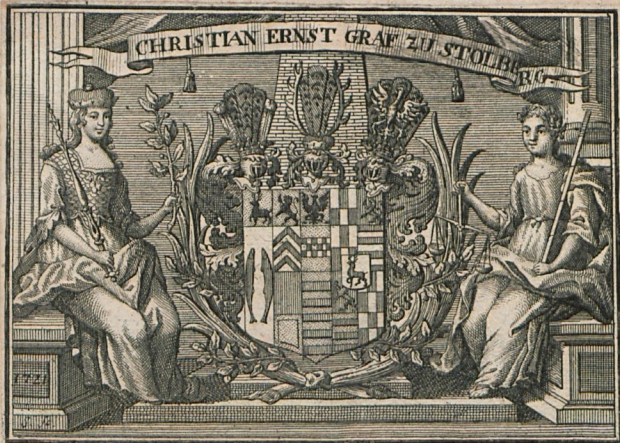




Stochflecke!



1. Ant. Pauli, diff. de genuino principio actionum humanarum
Hals 1706
2. Buddei s. Joh: franc: / diff. de exaltatione dolorosa saluatoris nostri jena 1707.
3. Carpov / pauli theod. / animadver. sive philologico = Critico = Sacrae Carpov s. Jac: Lipsia 1711.
4. ejusdem, physiologia sacratissima. franc: 1740.
conf. 39
5. Gutbier / Joh. tobias: / diff. de progressu controversia circa hereticos rebaptizandos.
Lipsia 1689

17
D. Balthasar Wenzers,
Königl. Großbritannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen
ersten Hofpredigers, Consistorialraths, und des Herzogthums
Calenberg General-Superintendentens

Worte der Ermahnung,

An

die ihm anvertraute Seelen,
Sie für der Gefahr der Trennung und des Aergernisses
zu verwahren,

Welche zu befürchten ist,

Wenn man sich eigensinniger Weise
Von

den öffentlichen Versammlungen der Kirche
absondert,

und

heimliche vermeynte Erbauungs-Stunden
anstellet.

Halte das Wort der Ermahnung zu gute.

Ebr. XIII. 22.

Hannover,

Gedruckt und zu bekommen bey Heinrich Georg Hannig,
Königl. privilegirten Buchdrucker, 1749.

D. Johann Baptist

in die Welt gekommen und die Welt
erleuchtet hat. Er ist der Sohn
des Menschen und der Herr
des Himmels und der Erde.

Die Evangelien

Das Evangelium des Matthäus
Das Evangelium des Markus
Das Evangelium des Lukas
Das Evangelium des Johannes

Die Briefe des Paulus
Die Briefe der Apostel

Die Apokalypse
Die Psalmen

Die Propheten
Die Hagiographen

Die Apokryphen
Die Apocryphen





Rom. XVI. v. 17. 18.

Ich ermahne aber euch, lieben Brüder! daß ihr auf-
sehet auf die, die da Zutrennung und Aergerniß an-
richten, neben der Lehre, die ihr gelernt habt, und
weichet von denselbigen: Denn solche dienen nicht
dem HERRN IESU Christo, sondern ihrem Bauche,
und durch süsse Worte und prächtige Rede versüh-
ren sie die unschuldige Herzen.

Sündert euch nicht, meine Lieben, daß ich diesen
liebreichen Ausbruch der väterlichen Sorgfalt
Pauli, für die Gemeine zu Rom, Euch allen
insonderheit jezo an eure Seelen zu drücken
bemühet bin. Lasset euch noch vielweniger
in den Sinn kommen, als ob fleischliche Ab-
sichten, oder ein übereiltes Urtheil, und also
ganz was anders als die Ehre Gottes und die Ruhe seiner Kir-
che, absonderlich der mir mit anvertrauten Gemeine, bey diesem
Unternehmen zum Grunde liege. Am allerwenigsten glaubet,
daß man jemand's Person zu nahe treten, und aus einem unge-
gründeten Verdachte, das Werck und den Dienst anderer, die
das wahre Beste der Kirchen redlich meynen, zu beleidigen, oder
ihre Gaben zu verkleinern gesinnet sey. Ihr würdet euch selbst
eines

eines übereilten Urtheils schuldig machen, und die Gesetze der christlichen Liebe, (ich will nicht sagen des Vertrauens zu dem, der für eure Seelen wachet, und dergleichen dafür Rechenschaft geben soll) verletzen, von welchem Fehler mich Wahrheit und Liebe frey sprechen. Es gehet ein gemein Geschrey, daß Trennungen unter euch seyn, und solche, die Uergerniß anrichten, neben der Lehre die ihr gelernet habt. Und dieses ist genug die Seele derjenigen zu betrüben, welche Gott über euch zu Wächtern gesetzt hat; nicht allein aber zu betrüben, sondern vielmehr zu einem heiligen Eifer und Sorgfalt anzufeuern, um eure Seelen für demjenigen Unkraut zu bewahren, welches der Satan unter den Weizen der Evangelischen Wahrheit zu streuen bemühet ist. Was können sie aber bessers zu solchem Ende thun, als was Paulus in dergleichen Fällen vornahm. Es kam ihm für, daß Zand unter den Corinthiern sey, daß einer Paulisch, der andere Apollisch, der dritte Cephsich, der vierte Christisch seyn wolte: Als bald schrieb er an die Gemeine, und ermahnete sie gleich im Anfang solches Sendschreibens, durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß sie allzumal einerley Rede führten, und ließen nicht Spaltungen unter sich seyn, sondern fest aneinander hielten, in einem Sinne, und in einerley Meynung. Wiederum als ein gemein Geschrey war, daß Hurerey unter ihnen wäre, säumete er nicht, in eben diesem Sendschreiben, sie deshalb zu bestrafen, ja er hatte schon im Geiste als gegenwärtig das Urtheil, über den schuldigen, beschlossen. Wie könnte man es denn heut zu Tage Lehrern, die es mit ihren Seelen: Kindern treulich meinen, verargen, wenn sie, bey entstehendem Gerüchte, von entstandenen Spaltungen, Absonderungen und andern Unordnungen in ihren anvertrauten Gemeinen, gleich Anfangs ein wachsames Auge zeigen, und nicht erst warten, bis schon der Wolf ihre Schaafte erhaschet, und die Heerde zerstreuet habe: Zumal da derselbe im Schaafs: Kleide kömmt, und sich, so viel möglich, im Verborgenen hält: Wer arges thut, der hasset das Licht, und kömmt nicht an das Licht, auf daß seine Wercke nicht offen-

offenbar werden. Jo. III, 20. Die also Trennung und Aergerniß und selbst-erwehltten Gottesdienst anrichten, die treiben solches, wie ehemals die Aeltesten des Hauses Israel ihre Greuel im Finsterniß, ein jeglicher in seiner schönsten Kammer. Ez. VIII, 12. Sie suchen verborgene Winkel, da sie sich freyer herauslassen, und mit wenigern Widerspruche oder Wissenschaft anderer in ihrem heuchlerischen Wesen sich sättigen können; Man suchet Feigenblätter, womit man seine Blöße decke, und Dunkelheit der Nacht muß ihre Wercke der Finsterniß vor den Menschen verhüllen: bis die Zeit kömmt, da ihre Thorheit offenbar wird jederman. 2. Tim. III, 9. Daher die Gefahr der Seelen viel zu groß ist, als daß ein Lehrer so lange stille sitzen sollte, bis alles gerichtlich untersucht, und jede Umstände, durch einen hinlänglichen Beweis, auffer allen Zweifel gesetzt worden. Väter warnen ihre Kinder, wenn sie übelß von ihnen hören, ob sie gleich nicht wissen ob und wie weit solche Nachrede gegründet sey. Und die Christo mit Aengstigen Kinder gebähren, durch das Wort der Wahrheit, lehren mit Johanne ihre Kindlein nicht einem jeglichen Geiste zu glauben, sondern die Geister zu prüfen, ob sie von Gott sind, und warnen also vor den Widerchristen die von ihnen ausgegangen, aber nicht von ihnen sind, auch ehe sie offenbar werden, und wenn sie noch eine Prüfung nöthig haben.

So nehmet denn mit Sanftmuth das Wort des Herrn an, das ich jezo an euch habe: auf daß ich mit Paulo über euch mich freuen könne, wenn euer Gehorsam unter jedermann auskommen wird. Ich wil aber daß ihr weise seyd aufs Gute, und einfältig aufs Böse: Dieses ist der Zweck gegenwärtiger Schrift, worinn Paulus durch die angeführten Worte mir die Hand führen wird. Der ganze Brief Pauli an die bekehrten Römer hält neben dem Hauptwerke der Glaubens-Lehre, von dem einigen wahren Wege zur Seligkeit, auch viele herrliche Ermahnungen, zum heiligen Wandel, und zur nöthigen Klugheit der Gerechten in sich; Welche er mit dieser heilsamen Er-

innerung zur Fürsichtigkeit, und recht väterlichen Warnung für aller Trennung und Aergerniß, in der Kirche, beschliesset. Er wußte wol, daß Satan nicht ablassen würde, das Gute, so in den Gläubigen zu Rom, durch die Predigt des Evangelii gepflanzt worden, so viel an ihnen wäre, zu unterdrücken, und zu solchen Ende allerley Trennung und Aergernisse anzurichten; Er sagte nicht nur den Ältesten der Gemeine zu Ephesus vorher, wie nach seinem Abschiede greuliche Wölffe kommen, die der Heerde nicht verschonen, und daß auch aus ihnen selbst aufstehen würden Männer, die da verkehrte Lehre redeten, die Jünger an sich zu ziehen; sondern er hatte fast allenthalben, wo er mit den Segen des Evangelii hinkam, Ursach, über die falschen Apostel, sonderlich über die aus der Beschneidung, zu klagen, welche das unerträgliche Joch der Mosaischen Satzungen, von neuem auf der Jünger Hälse zu binden, und sie damit der, von Christo erworbenen Freyheit verlustig zu machen, bemühet waren. Er fand die Galater von diesen Leuten so bezaubert, daß es nöthig war, einen ganzen Brief dieserhalben an sie zu schreiben, um sie von diesem Sauertheige zu reinigen. Er fand beydenen zu Philippis, die Feinde des Creuzes Christi, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu schanden wird; weswegen es nöthig war, die Gemeine zu warnen, nicht diesen, sondern ihn selbst und seinen Mit-Aposteln zu folgen, und auf die zu sehen, die also wandelten, wie sie dieselbigen zum Fürbilde hätten. Er fand für gut, die Colosser zu erinnern: Ich sage aber davon, daß euch niemand betrüge mit vernünftigen Worten. Und abermal, sehet zu daß euch niemand beraube durch die Philosophia und lose Verführung, nach der Menschen-Lehre und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo. Col. II, 8. Die zu Thessalonich hatten Brüder unter sich, die da unodentlich wandelten, und nicht nach der Satzung, die sie von den Apostel empfangen hatten: Wie wir denn aus dem ersten Briefe an dieselbe, schliessen können, daß es auch hier nicht an falschen Lehrern gefehlet, deren Ermahnung zum Irrthum, oder zur Unreinigkeit, oder mit List gewesen;

fen; die nicht Gott, sondern den Menschen zu gefallen, gesucht; die mit Schmeichel-Worten umgegangen, und dem Geiz gestellet, oder Ehre von den Leuten, gesucht haben. Wie es mit der Gemeine zu Corinthus desfalls beschaffen gewesen, ist aus den 1. Cap. des ersten Briefes an dieselbige, schon erwähnt worden. Es drang ihn daher die Liebe Christi, auch die Römer für dergleichen Verführung zu warnen: Und es mag seyn, daß der Geist der in ihm war, zugleich auf den in folgenden Zeiten bevorstehenden grossen Verfall der Römischen Kirche deutet. a) Da so manches Aergerniß und die so schädliche Trennung, durch Einführung mancherley Menschen-Gebote, neben der Lehre, die sie ehemals von dem Apostel gelernt hatten, angerichtet, und viele tausend unschuldige Herzen jämmerlich verführet worden. Doch dem sey wie ihm wolle, Paulus warnet für falschen Lehren, und allen denen, welche auf eine oder die andere Art, Trennung und Aergerniß in der Kirche anrichten, und viele, absonderlich aber unschuldige Herzen verführen. Diese Ermahnung des Apostels ist so abgefaßt, daß sie von uns billig zum Muster genommen, und zum Grunde geleget werden kan, wenn wir noch heut zu Tage die uns vertraute Seelen für dergleichen Verführung und Unordnung zu warnen dringende Ursachen finden. Der Apostel Paulus, dem das Wohl der Kirche Jesu Neues Testaments, so sehr am Herzen lag, redet und ermahnet gründlich, ohne diejenige Liebe zu beleidigen, mit welcher er seiner Gemeinde verpflichtet war. Wir bemerken erstlich die Art und Weise solcher Ermahnung, die ist liebevoll, und väterlich: Ich ermahne euch lieben Brüder! Er lehret auch zweytens, diejenigen kennen, für welchen man sich hüten solle, indem er dieselbe, nach ihren Kennzeichen und Eigenschaften, demlich abbildet: Sie richten Trennung und Aergerniß an. Drittens, giebt er eine gute Anweisung zu derjenigen Pflicht, welche die Gläubigen bey solchen einwirkenden Aergernissen und Spaltungen zu erweisen hätten: Sie sollen aufsehen und von denselbigen weichen.

a) Ita Cocceius in h. l.

chen. Bey dem allen aber giebt er viertens die kräftigsten Bewegungs-Gründe an die Hand, seiner Ermahnung Gehör zu geben: weil sie untereinander Brüder, weil die Verführer nicht Christo, sondern den Bauch dienen: weil sie sich unter süsse Worte und prächtige Reden versteckten, dadurch man, in Ermanglung einer genauen Aufsicht, leicht verführet werden könnte.

Lieben Brüder! Ist der gewöhnliche Gruss und Ansprache des Apostels an die Gläubigen, womit er sogleich den Grund seiner Apostolischen Sorgfalt, für die Gemeine eröffnet, und zu erkennen giebt, wie diese und alle andere seine Ermahnungen aus keiner anderen Quelle, als derjenigen Liebe herflössen, vermöge welcher er sie alle, nicht nur als seine, durchs Wort der Wahrheit, gezeugte Kinder, sondern auch als seine Brüder umfasse, die mit ihm ein Leib und ein Geist seyen, die mit ihm einerley Hoffnung des Berufs, einen Herrn, einen Glauben, eine Tauffe, einen Gott und Vater, auch einerley Erbe der Herrlichkeit hätten, als Kinder und Erben eines Vaters, nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi. Daher, wie er um solcher brüderlichen Liebe willen ihr Bestes suche, und als eine Heerde Christi, so ihm befohlen, sie zu weiden, geflissen sey, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinsts willen, sondern von Herzens Grund; So ermahne er sie auch nun nicht als einer, der übers Volk herrschen wolte, sondern mit bitten und stehen an Christus statt. b) Es heisset dasselbe nicht nur ermahnen, c) sondern auch bitten, und deutet also auf ein freundliches, liebes-volles, bittliches Ermahnen. Wie den bit-

b) Wie es der Nachdruck des Griechischen Worts mit sich bringt, welches von einem inständigen Abhalten gesagt wird, da man aus grosser Begierde einen andern recht zu lieben, ihm gleichsam das Herze brechen will. Wie es denn bey andern Scribenten (Greg. in Ep. & Sines. eben wie das lat. Amabo: Ey lieber! gebraucht wird:

c) Matth. 18. 29. 30. Marc. V. 23. Act. XXI. 12. 13. v. Will. prompt. Emph. p. 233.

ten und ermahnen öfters von dem Apostel zusammen gesetzt wird. 1. Thes. IV, 1. 2. Cor. V, 20. Zum Zeugniß, daß, ob er wol hätte befehlen und dräuen mögen, als Christi Apostel; daß er hätte gebieten können in dem Namen des HERRN JESU Christi, wie er anderswo redet. 2. Thes. III, 7. So sey er doch vielmehr mütterlich bey ihnen gewesen, gleichwie eine Amme ihre Kinder pfleget. 1. Th. II, 7. Wie er an den Philemon v. 8. 9. noch deutlicher schreibt: Wiewol ich habe grosse Freudigkeit in Christo, dir zu gebieten, was dir ziemet: So wil ich doch um der Liebe willen nur vermahnen, der ich ein solcher bin, nemlich ein alter Paulus, nun aber auch ein gebundener JESU Christi. Er bekräftiget diese seine Liebe noch mehr im folgenden 19. und 20. Vers, durch Erwöhnung ihres Gehorsams, dessen Ruhm unter jedermann auskommen wäre: Durch Bezeugung der Freude, die er darüber in seiner Seelen empfinde: durch den herzlichsten Wunsch und Versicherung, daß der GOTT des Friedens in kurzem den Satan unter ihre Füße treten, und die Gnade unsers HERRN JESU Christi auch zum Sieg wider die falschen Lehrer und Feinde des Kirchen-Friedens allzeit mit ihnen seyn werde.

Sehet, so gieng der Mund des Apostels von derjenigen Liebe über, deren sein Herz voll war. Und eben diese ist das Gewicht, welches alle Räder treibet, wenn noch auf den heutigen Tag treue Lehrer und Nachfolger des Apostels in dem Amte, das die Versöhnung prediget, zum Guten ermahnen, und für dem Bösen warnen, als die durch eine aufrichtige Liebe in ihren Herzen sind, mit zu sterben und mit zu leben, und alle mit ihnen der Gnade theilhaftig, von denen uns etwas schriftliches hinterlassen ist. 2. Cor. VII, 3. Phil. I, 7. Nicht nur Paulus, sondern alle übrige Apostel gehen ihnen mit ihrem Beyspiele vor, ihre anvertraute Seelen, als ihre liebsten Kinder, ihre liebe und gewünschte Brüder, als ihre Freude und Krone anzusehen: Ja sie finden selbst Ursache genug, das zu lieben, was GOTT selbst, dessen Haushalter und Knechte sie sind;

je und je geliebet, und als ein kostbares Pfand, ihnen anvertrauet hat, das er demaleins wieder von ihren Händen fordern will; Ursache genug, daß Lehrer als Hirten ihre Schaafe lieben, die nicht sowol ihre, als ihres Erz-Hirten Jesu Schaafe sind, der sie erst geliebet und sein Leben für sie gelassen hat! Ursache genug, diejenige zu lieben, die durch einen willigen Gehorsam des Worts ihr einziger Ruhm für Gott, auf des Herrn Tag sind, und ihr Lobe-Brief vor der Welt seyn sollen; ein Brief in ihr Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen: Daher, wenn sie auch veranlasset werden, in grosser Trübsal und Angst des Herzens, mit viel Thränen, um eingerissener Unordnung und obschwebender Gefahr willen, sich mündlich oder schriftlich gegen sie zu erklären; so geschiehet solches doch nicht, daß sie sollen betrübet werden, als hätten sie Freude daran, wenn ihre Zuhörer in allzugrosser Traurigkeit versinken, sondern auf daß sie die Liebe erkennen mögen, welche sie haben, sonderlich zu ihren Seelen-Kindern.

Aber sie fordern auch hinwiederum solche von ihnen, als die Haushalter über Gottes Geheimniß; als die Wächter die auf der Hut stehen und für ihre Seele wachen; als die Stimmen des zum Himmel lockenden Gottes; als die Hirten, die sie zur gesunden Weide des Evangelii führen: Kurz, als ihr rechtes Eigenthum, nach dem was Paulus sagt: I. Cor. III, 21. 22. Es ist alles euer, es sey Paulus oder Apollo, es sey Cephas oder die Welt: Sind sie nun Botschafter an Christus statt, durch welche Gott vermahnet, und bitten sie an Christus statt: lasset euch verfühnen mit Gott: So ist es nicht genug, daß die Füße dieser Boten lieblich sind auf den Bergen, wenn sie Friede verkündigen, Guts predigen, Heil verkündigen; sondern man muß ihnen auch das Wort der Ermahnung zu gut halten, als die da Rechenschaft für die Seelen geben sollen, auf daß sie was mit Freuden thun und nicht mit Seufzen, welches ihren Zuhörern nicht gut ist. Sind sie Engel

Engel der Gemeinen, das ist, Abgesandten Gottes an dieselbige, seinen Willen zu verkündigen, so wollen sie nicht nur, als Engel Gottes, in der tröstlichen Predigt des Evangelii aufgenommen seyn, daß man alsdenn wol die Augen ausreißen und ihnen geben möchte, sondern man soll sie eben so wenig als Feinde halten, wenn sie ihre Stimme wandeln, und die Wahrheit des Gesetzes fürhalten müssen. Gal. IV, 14. 15. 16. 20. Wer sie darinnen verachtet, der verachtet Gott, aber wer sie aufnimmt in der Liebe, der nimmt den auf, der sie gesandt hat: und wer das Wort Jesu hält, der wird auch das Wort seiner Diener halten.

Paulus hat dem Worte seiner Ermahnung einen angenehmen Eingang in die Herzen der gläubigen Römer verschafft: Nun trägt er dasselbe weißlich vor, und heisset sie aufgeben auf die, die da Trennung und Aergerniß anrichten 2c. 2c. Er lehret sie also diejenigen Feinde kennen, für welchen er sie gesichert wissen wolte. Er beschreibet sowol ihre Wolfs-Art, als das Schaafs-Kleid, worinnen sie sich verstecken: Die Wolfs-Art äuffert sich, theils in der falschen Lehre und deren Früchten: Sie richten Trennung und Aergerniß an neben der Lehre die ihr gelernet habt; theils in den fleischlichen und ungöttlichen Absichten: Sie dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche. Wir sehen, daß er von falschen Lehrern redet, die nicht sowol außserhalb, als mitten in der Kirche Christi sich finden, und dem Feinde sein Unkraut austreuen helfen. Das sind aber nicht allein diejenige, welche von Gott zu Haushaltern über seine Geheimnisse beruffen, aber in solchem Dienste nicht treu erfunden werden, sondern gehen mit heimlicher Schande und Schalkheit um, fälschen Gottes Wort und verkehren das Evangelium Christi, und bleiben nicht bey den heilsamen Worten desselben, noch bey der Lehre der Gottseligkeit, womit sie ihres Herrn Güter umbringen: Sondern es gehören dahin, auch außser dem billig sogenannten geistlichen Stande alle die, so

B 2

durch

durch Gleisneren, Lügenredner sind; und durch Eigendünkel, selbst-erwehlten Schein der Gottseligkeit, und eingebildete sonderbare Einsicht und Erfahrung in göttlichen Dingen, sich über andere zu Lehrern aufwerffen, sich wol gar einer vorgegebenen unmittelbaren Offenbarung und Eingeben des Geistes rühmen; wodurch sie denen Unvorsichtigen leicht das Ziel verrücken, wenn sie nach eigener Wahl einher gehen, in Demuth und Geistlichkeit der Engel, des sie nie keines gesehen haben, und sind ohne Sache aufgeblasen in ihrem fleischlichen Sinn. Beyde gehören zu den greulichen Wölffen, die der Heerde nicht verschonen: Und beyde kommen in ihrer Wolfs-Art genau überein, dadurch, daß sie Trennung und Vergerniß anrichten, neben der aus dem Mund und Schriften der Apostel gelernten Lehre. Paulus beruft sich auf die Lehre, welche die gläubigen Römer gelernt hätten, und bedienet sich solcher Worte, welche nicht nur eine mündlich vorgetragene, sondern auch eine schriftlich verzeichnete Lehre ausdrücken, wie aus 2. Thes. II, 5. und Rom. XV, 4. d) erhellet: auch der Apostel sonst seinen Timotheum bey dem, was er von ihm mündlich gelernt, ausdrücklich auf die von Jugend auf gefassete heilige Schrift weist. 2. Tim. III, 14. 15. Er macht also das von ihm nicht nur Gepredigte, sondern auch das durch ihn und andere vom heiligen Geist getriebene heilige Menschen Gottes, geschriebene Wort zur Regel und Prüfstein, wornach man alle einschleichende falsche Lehre beurtheilen sollte. Denn wie treue Lehrer und Prediger sich das offenbarte Wort zur Richtschnur setzen, nichts zu sagen, ausser dem was die Propheten und Apostel gesagt haben, auch Friede und Barmherzigkeit nur denen verkündigen, welche nach dieser Regel einher gehen: Also ist es hingegen die Art und Eigenschaft falscher Lehrer, daß sie gern von dieser einzigen unfehlbaren Regul abweichen, und wo nicht neue Glaubens-Artikel und ein anderes Evangelium, doch neue Lebens-Regeln, neue Ceremonien, neue Fragen und Redens-Arten aufbringen, und hierauf mehr, denn auf die Besserung zu Gott

d) v. Quistorp. annot. h. l.

Gott, im Glauben sehen: 1. Timoth. I, 4. alles dieses nicht aus der Schrift, sondern ausser derselben, ja vielmehr wider dieselbe; aus Menschen-Bernunft und Gutdüncken, wie mans entweder aus eigener Phantasie und Einfällen, als ein Gözenbild aus eignem Golde gebildet, oder aus den ungesunden Schriften derer, welche ehemals der Wahrheit, wie Jannes und Jambres Mose widerstünden, als ein süsse schmeckendes Wasser aus vergifteten Quellen geschöpffet hat, ob es gleich ausser und wider das Gesetz und Zeugniß ist, denn es heisset hier: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: Was nicht aus der Schrift genommen, und doch zum Glauben und Christlichen Wandel als nöthig angegeben wird, das ist in der That wider die Schrift. Aber so machens die Menschen, die zerrüttete Sinnen haben, und der Wahrheit beraubet sind. 1. Tim. VI, 5. Findet sich Widerspruch von den Zeugen der Wahrheit, will man dem Eigendünckel ihres ungesunden Gehirns nicht beypflichten, vielweniger ihr Wort wie einen Krebs um sich fressen lassen: 2. Tim. II, 17. So sind sie bereit Trennung in der Gemeine anzurichten, sie suchen sich einen Anhang zu machen, und die Jünger von treuen und reinen Lehrern ab- und an sich zu ziehen. Und das kan freylich ohne schreckliches Aergerniß nicht abgehen; weil nicht alle in ihrem Glauben so gegründet; und durch Gewohnheit, von so geübten Sinnen sind, daß sie allezeit einen guten Unterscheid machen, in solchen Anfechtungen fest wie ein Pallast stehn bleiben, und an der Lehre halten, die sie gelernt haben: Es fehlet nicht an denen, welche Kinder sind am Verständnis und von allerley Wind der Lehre sich wägen und wiegen lassen, durch Schalkheit der Menschen und Teuscheren, womit sie solche erschleichen, zu verführen. Eph. IV, 14. Diese haben nicht Wurzel, sondern sind wetterwendisch, wenn sich ein solcher Sturm falscher Lehre erhebt, so ärgern sie sich bald, finden Gelegenheit sich zu versündigen und wol gar am Glauben Schiffbruch zu leiden: Solches Aergerniß ist um so viel grösser, wenn Lehrer selbst solche Trennung anrichten, oder sich derselben theilhaftig machen; wenn selbst die Hirten über die

Brunnen zanken, und einer verstopft, was der andere aufgegraben, einer straft was der andere gelehret, einer verbietet was der andere gebothen, einer vermahnet zu dem wofür der andere gewarnet hat: Da ist's kein Wunder, wenn die Schwachen irren, und die mit der Welt im argen liegende noch ärger werden: Es wird dem Lasterer Raum zu seiner Bosheit und den Ungläubigen Anlaß zu mehrerer Bitterkeit und Abscheu für der wahren Religion gegeben, zugleich aber auch dadurch das Wehe über solche Verführer geschärffet, welches der sanftmüthige und ungern dräuende Heyland, über die Welt, der Uergerniß halben, absonderlich aber über die, durch welche solches Uergerniß kömmt, ausgeruffen.

Solche waren nicht nur zu den Zeiten des Apostels Pauli jene Uebertreter, welche das, was durch die Zukunft Christi und durch die Predigt der Apostel kaum zubrochen war, wiederum bauen wolten: ich meyne die falschen Apostel, welche durch die Lehre von der gesetzlichen Werk-Gerechtigkeit eine schädliche Trennung, und durch Wiedereinführung der Mosaischen Schatten-Gebräuche ein gewaltiges Uergerniß in der neu-gepflanzten Kirche Christi anrichteten: Sondern die Exempel derselben stehen uns noch auf den heutigen Tag, zum Abscheu, und bey vieler Gefahr leicht zu berückender Seelen vor Augen, daß man wol nöthig hat mit dem Apostel die Brüder zu warnen, daß sie nicht durch Irthum dieser ruchlosen Leute samt ihnen verführet werden, und entfallen aus ihrer eigenen Festung. 2. Pet. III, 18. Ich will nicht sagen von jener grossen Trennung und Abfall der Römischen Kirche, und von den Uergernissen, welche dadurch noch immer, auch in unsern Gemeinen, durch Verführung vieler armen Seelen angerichtet werden: Ich schweige auch jezo derer, welche zwar ehemals mit den rechtschaffenen Bekennern der Evangelischen Wahrheit die Pabstlichen Greuel verlassen, und nach der Ermahnung des Apostels, von den Stiftern der Trennung und Uergernisse, gewichen waren, die aber hernachmals durch Einführung anderer Lehren, neben
der

der, in Gottes Wort gegründeten Wahrheit, ja wider dieselbe, in Behauptung eines unbedingten Göttlichen Rathschlusses, von der Menschen Seligkeit und Verdammnis; folglich einer nicht allgemeinen, sondern allein, über die in solchem Rathschlusse schlechthin Erwehlte, sich erstreckenden Gnade Gottes; eines blos ausserstreblichen Wirkung der befehrenden Gnade, und des unmöglichen Abfalls der wahrhaftig Gläubigen; wie auch in Verleugnung einer wirklichen Mittheilung göttlicher Eigenschaften an die menschliche Natur Christi, und der wesentlichen Gegenwart seines allerheiligsten Leibes und Blutes im heiligen Abendmahl, auf neue Abwege und Trennungen gerathen, auch durch einen unzeitigen Eifer, in gleichgültigen Dingen, und an sich selbst unsträflichen Gebräuchen, viel und grosses Aergernisses angerichtet. Betrachtet nur, meine Lieben! was ihr sehet und höret unter denen, welche sich zu der reinen Evangelischen Wahrheit, und derjenigen Religion bekennen, die in Ansehung des treulich geleisteten Dienstes Lutheri, in Reinigung und Wiederherstellung derselben, billig den Namen der Lutherischen Religion trägt. Der unverständige Sr. Jovet, der vor wenig Jahren seine vermehrte Historie der Religionen aller Reiche der Welt, in Französischer Sprache herausgegeben, e) scheuet sich nicht zu schreiben: Es seyen, aus der Lutherischen Kezerey, wie er sie nach seinem blinden Eifer nennet, neun und dreyßig andere Secten entstanden, ob er wol weder ihre Namen recht zu schreiben, noch die angegebene Zahl voll zu machen gewußt: f) Doch er hat nur das Abssehen gehabt durch dieses Buch zu zeigen, daß alle andere Religionen, ausser der Römisch-Catholischen, falsch und verdammlich wären, wie er in der Vorrede zu erkennen giebt: g) also darf man sich nicht wundern, wenn man die Aufrichtigkeit und

e) Hist. des Relig. de tous les Royaumes du Monde par le Sieur Jovet (1724. Paris.) Tom. II. p. 284.

f) v. Auserlesene Theol. Biblioth. Vol. I. p. 682, 683. 684.

g) v. ib. p. 678.

und Wahrheit in seinen Nachrichten vergeblich sucht. Daß es aber leider! an Spaltungen und Trennungen in unserer Kirche nicht gefehlet, und der Rock Jesu, ich meyne der äufferer Friede, als der auswendige Schmuck des geistlichen Leibes Jesu, durch dieselbe oftmalß jämmerlich zerrissen worden, zeugen nicht nur die in vorigen Zeiten entstandene Synergistische und Flacianische, Interimistische und Adiaphoristische, Osiandrinische, Crypto-Calvinistische und Arminomistische Streitigkeiten; sondern es äufferet sich solches noch täglich, in einer beklagenswürdigen Erfahrung. Oder seyd ihr allein unter den Fremdlingen, die nicht wissen was in diesen Tagen, und von wenig Jahren her, geschehen ist? Sind nicht Männer unter uns aufgestanden, die zu einem äufferlichen Kirchen-Frieden, nebst den Bestreitern der in Gottes Wort gegründeten Wahrheit, mit vieler Heftigkeit Hand angelegt, ohne dabey eine rechte Einigkeit, im Grunde des Glaubens, zum voraus zu setzen: anders als Paulus, der uns warnet nicht am fremden Joche zu ziehen, mit den Ungläubigen, weil die Gerechtigkeit keinen Genieß mit der Ungerechtigkeit habe. 2. Cor. VI, 14. Anders als Johannes, der friedfertige Liebes-Jünger, welcher keinen, der nicht die reine Lehre mitbringe, zu Hause aufgenommen noch gegrüßet wissen wolte. Ja anders als Christus, welcher uns lehret, daß wer eines der kleinsten Gebote, wie vielmehr aber, wer eine oder die andere von den Grund-Wahrheiten des Glaubens auflöset, und lehret die Leute also, der werde der kleinste im Himmelreich seyn. Matth. V, 19. 2. Jo. v. 10. Was für Trennung und Aergerniß dadurch in der Kirche Gottes angerichtet worden, und wie manche von Christo theuer erkauften Seele dadurch zum Abfall der Evangelischen reinen Wahrheit verleitet worden, ist so wenig mit der Feder zu beschreiben, als mit Thränen genugsam zu beklagen. h) „Die Erfahrung hats bisher genugsam ge-
 „wiesen, (schreibt ein bekannter jektlebender Lehrer) daß der
 „Syncretismus der Kirche Gottes weit schädlicher als nützlich
 „sey.

h) Siehe Christ. Aug. Hausens Religions-Prüfung. 8. B. XXIV. Cap. 855, 199.

„sey. Woher sind so viel Apostasien, ja selbst die Frey-
 „Geisterer bisher gekommen, als eben aus diesem Uebel?
 „Um deswillen denn freylich diejenigen, die zu solchen Frie-
 „den rahten, mehr für der Evangelischen Kirchen Feinde, als
 „Freunde zu halten.“ Und wofür haben wir diesennach
 solche Religions-Mischer anders anzusehen, als für Leute die
 Zutrennung und Aergernis anrichten, neben der Lehre die wir
 gelernt haben.

Was sollen wir bessers sagen von denen Sonderlingen, die
 einige Zeit her viele Gemeinen verwirret, und mit Ausstreu-
 ung vieler irrigen Lehren und ungegründeten Satzungen neben
 und wider die, in heiliger Schrift geoffenbahrten Wahrheiten,
 sich selbst und andere von dem Häuflein der Recht- und Rein-
 Gläubigen, zum unbeschreiblichen Aergerniß und Anstoß auch
 derer die draussen sind, getrennet haben. Sind nicht ihrer
 viele so weit gegangen, daß sie so gar alle kirchliche Gemein-
 schaft mit andern, aus unzulänglichen und oft gar geringen
 Ursachen aufzuheben, ihre eigene abgesonderte Haufen und
 Zusammenkünfte anzustellen, und darinn eine selbst erwählte
 Art des Gottesdienstes anzurichten, mithin sich selbst zu öf-
 fentlichen Separatisten zu machen, kein Bedenken getragen,
 in der thörichten Einbildung, daß weilien sie allein die besten
 Christen, andere sichtbare Kirchen-Haufen aber viel sectiriz-
 sches, unheiliges und heuchlerisches Wesen noch an sich hätten,
 so nöthige sie ihr Gewissen, um allen Schaden ihrer Seele zu
 verhüten, mit jenen keine Gemeinschaft zu haben, bey der
 Predigt, Abendmahl, Taufe und dergleichen Stücken des öf-
 fentlichen Gottesdienstes. i) Haben es andere nicht so grob ge-
 macht, sondern den gewöhnlichen öffentlichen Gottesdienst mit
 C bey-

i) *Irenaeus* l. 4. c. 62. *Iudicabit spiritualis & eos, qui schisma
 operantur, qui propter modicas & quaslibet causas, ma-
 gnum & gloriosum corpus Christi conscindunt, & diui-
 dunt, vere liquantes culicem, & camelum diglutientes.*

benbehalten, die ordentliche Versammlungen besucht, und das heilige Abendmahl mit andern genossen; so haben sie doch innerlicher Spaltung und Trennung in der Lehre sich schuldig gemacht, sie sind auf unziemliche und ärgerliche Mittel, die Gottseligkeit zu befördern, gefallen, und eben daher mit dem Nahmen der Pietisten nicht unbillig von andern aufrichtigen Frommen unterschieden worden. k) Man betrachte die von vielen so hochgetriebene Haupt-Lehren dieser Secte, daß die Wissenschaft, so ein unwiedergerbohrner Lehrer von göttlichen Dingen aus der heiligen Schrift gefasset, falsch, natürlich, fleischlich, und daher andere zu bauen und zu bessern unkräftig sey; daß das geschriebene äußerliche Wort an sich und ohne eine besondere Wirkung und Erleuchtung des heiligen Geistes nicht kräftig wirken könne; daß eine geistliche Erfahrung und innere Empfindung uns ein weit mehreres, in Sachen des Glaubens und eines heiligen Lebens, als das äußerliche Wort entdecken müsse; daß die Erlösung Christi nicht nur ausser uns

durch

k) Hausen c. l. cap. XXIII. p. 835. Historiam hujus sectae v. succincte delineatione ap. Hausen lib. XI. c. X. p. 1056. ff. conf. lib. VIII. c. XXIII. & Aeg. Hochmuth Manual. der fürnehmsten Sectirer, Keker und Kekerereyen c. XVII. n. IV. p. 535. seqq. D. Gustav. Adolf. Humble nouator. Stockholm 1727. 8. in Schwedischer Sprache geschrieben, dessen Vorrede aber in Unsch. Nachr. 1730. p. 99. ff. übersetzt zu lesen, da insonderheit von dem Wort Pietist gute Erinnerungen gegeben werden. Von demselben siehe auch Löschers Timoth. Verin. P. II. p. 1. ff. Wernsd. Osiandriism. in pietismo renat. Cap. II. §. II. p. 32. Pietistarum nomine hos omnes intelligendos monet, qui inde ab aliquod annis, sub specie pietatis ecclesiam turbant, & mores hominum emendare, nouis quidem, sed parum licitis, medijs studuerunt, seu de cetero eosdem semper errores fouerint, seu non fouerint. Vt enim nemo improbus propterea incipit esse bonus, quoniam altero minus est malus; ita enim qui errores vel admittis veritatibus temperant, vel cautius saltem, & occultius proponunt, non desinunt esse nouatores & sanctuli.

durch sein Verdienst, sondern auch in uns, durch die Heiligung und Erneuerung geschehen müsse, und eben dadurch Christus erst ein vollkommener Erlöser werde, wenn er die Sünde in uns getilget, und uns vollkömmllich geheiligt habe; daß ein Christ in diesem Leben schon zu einer Vollkommenheit in der Heiligung gelangen könne, also daß er ohne alle würrliche Sünde, und ohne merckliche Unsechtung derselben, mit Christo als einem Ueberwinder herrsche; daß der Mensch durch Verleugnung sein selbst, durch Demuht, Gehorsam und Gebeth sich selbst zubereiten müsse, um der Gnaden-Wirkungen des heiligen Geistes fähig zu werden. Man bedencke die Verwirrung, wenn viele die Lehre von der Wiedergeburt, an statt daß sie selbige erklären, und einen deutlichen Begriff davon geben solten, gar sehr verdunkeln, und so beschreiben, als wenn dieselbe in einer Zerstöhrung und Vernichtung der natürlichen Kräfte, in einer wesentlichen Verwandlung des ganzen Menschen nach Leib und Seele, oder Annehmung einer englischen und übermenschlichen, ja gar göttlichen Natur und in einer Vergötterung bestünde; in welchem Falle sie sich wol gar auf ihr eignes innerliches Licht und Erfahrung beruffen, in der That aber selbst nicht verstehen was sie sagen, noch weniger ihre dunckele Vorstellungen andern begreiflich machen können. Man setze die besondern Lehren hinzu, die von manchen mit nicht weniger Hestigkeit getrieben worden: Daß dem Menschen von Gott ein gewisser Termin der Gnade gesetzt sey, nach dessen Verfließung alle zurückruffende Gnade, auch nach ihrem ersten Grade demselben gänzlich entzogen werde; Daß der Glaube auch in der Rechtfertigung Werke haben müsse; Daß der Glaube nur der erste Funde, die Liebe aber das vornehmste Stück des geistlichen Lebens sey; Daß man die Gebote Gottes in einem gesetzlichen Verstande halten oder erfüllen könne; Und was dergleichen mit diesen verknüpfte Ir-Lehren mehr sind; Ich geschweige der Chiliaistischen Träume, von einem zukünftigen Welt-Reiche Christi mit seinen Gläubigen auf Erden; Und des sogenannten ewigen Evangelii, von

der Erlösung der Teuffel und der Verdammten aus der Hölle,
und der Wiederbringung aller Dinge. Was sind das alles an-
ders als schädliche Trennungen und Aergernisse neben und wi-
der die Lehre, die wir aus Gottes Wort gelernet haben?
Heisset uns nicht Christus auch die verstockten Pharisäer und
Schriftgelehrten hören und ihnen folgen, so lange sie auf Mo-
sis Stule sitzen, das ist, so lange sie die in Moses und der Pro-
pheten Schriften gegründete Lehre vortragen. Freuete sich nicht
Paulus, wenn auch um Haß und Haders willen Christus ver-
kündiget wurde, Phil. I, 15. 16. 17. 18. Würde er sich auch
über eine unfruchtbare Predigt gefreuet haben, oder gibt er
nicht vielmehr damit zu erkennen, daß auch von Unwiderge-
bohrenen das Wort mit Nutzen könne geprediget werden? Be-
zeuget nicht der Geist Gottes, daß sein Wort Geist und Le-
ben sey, ein Feuer und ein Hammer der Felsen zererschneisset?
Daß wir nach dieser Regel einhergehen, nach dem Gesetz und
Zeugnis, und also nicht nach unserer Empfindung göttliche
Wahrheiten beurtheilen sollen: Daß wir in Christo die Er-
lösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde
haben: Die Sünde aber in uns, so lange wir im Leibe wal-
len, nicht völlig getilget werde, sondern uns immer anklebe
und träge mache; Daß wir Lügner sind, wenn wir sagen:
Wir haben keine Sünde; Daß wir ohne Christo, dessen
wir zuerst durch den Glauben theilhaftig werden, nichts thun
können in geistlichen Dingen. Daß Gott auch zu dem un-
gehorsamen Volcke den ganzen Tag seine Hand ausrecke, und
auch die Begernden, die nicht drauf achten, und allen Rath
der himmlischen Weisheit fahren lassen, zur Busse ruffet;
Daß dem, der nicht mit Wercken umgeheth, (damit vor Gott
zu bestehen machet) glaubet aber an dem, der die Gottlosen
gerecht machet, sein Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet
werde: Daß das geistliche weisse Leben besser, wann man im
Fleische, das ist, so lange wir in der Schwachheit des Flei-
ches auf Erden sind, durch den Glauben des Sohnes
Gottes lebe, Gal. II, 20. 21. und wer anders lehret, die
Gnade

Gnade Gottes wegwenffen; Daß wir alle mannigfaltig fehlen,
der aber erst ein vollkommener Mann, ^{der auch in keinem}
Worte fehlet; Hingegen wer an einem nur sündiget, (gesezt,
daß er sonst das ganze Gesetz hielte) es ganz schuldig sey: Folg-
lich wir allzumahl Sünder sind, und mangeln des Ruhms, den
wir vor Gott haben solten: Weil das Gesetz geistlich, wir
aber, auch im wiedergeborenen Stande, fleischlich, und un-
ter die Sünde verkauft sind; Daß Christi Reich nicht von die-
ser Welt, mithin eine solche irdische Art zu regieren diesem
geistlichen Könige nicht anständig sey; Daß die Verdammten so
wahrhaftig in eine ewige Pein, als die Gerechten in ein ewi-
ges Leben gehen werden, u. s. w. Welches alles Grund-
Wahrheiten des göttlichen Wortes, unleugbare Lehr- Sätze
unsers allerheiligsten Glaubens, und ausdrückliche Worte der
heiligen Schrift sind. Und wolte Gott, daß wir nicht durch
betrübte Erfahrung überzeugt wären, was für schreckliche
Aergernisse aus denen oben angeführten und unserer einzigen
Richtschnur zuwiderlauffenden Sätzen entstehen müssen. Füh-
ret nicht die, von vielen so hartnäckig vertheidigte Wider-
bringung, gerades Weges zu einer verdammlichen Sicherheit:
Die Lehre vom tausend-jährigen Welt-Reiche, zu süßen
Träumen irdischer Wollüste, mit Verachtung, oder wenigstens
mit Hindansetzung der rechten Begriffe, die das Evangelium
Christi, vom ewigen Himmelreiche jenes Lebens giebt: Verlei-
tet sie nicht zum Aufruhr und Verachtung der weltlichen Obrig-
keit, als die zu dem thierischen Reiche gehöre, welches der-
maleins Christus mit seinen Gläubigen zerstöhren, und alle
Göttlosen durch außertliche Gewalt vertilgen werde. Wircket
nicht die Lehre von der gesetzlichen Vollkommenheit in diesem
Leben, in den Gemüthern stolzer Geister, einen eingebildeten
Vorzug und Erhebung über andere, die sie als schlechterdings
Unwiedergeborene und als solche ansehen, welche noch nicht zu sol-
chem Durchbruch und Stand der Heiligkeit gekommen wären?
Fället man nicht auf diese Weise ein angemassetes liebloses Ur-
theil über seinen Bruder, und blöffet einen abscheulichen geist-
lichen

lichen Hochmuth? Ist nicht die Einmischung eigener Werke in die Rechtfertigung vor Gott, ein heimlicher Rückfall zum Pabstthum? Und der absolute Termin der Gnade eine gefährliche Bahn zu einer höchst unseligen Verzweiflung? Wie viele sind durch solche innerliche Trennung und Absonderung von der reinen Lehre mit der Zeit in einen öffentlichen Separatismum, Seelen-gefährliche Gleichgültigkeit der Religion, auch in ein Enthusiastisches Wesen verfallen? Und zu was für Aergernissen und sündlichen Wercken des Fleisches haben nicht die heimlichen Conventicula und sogenannte Collegia Pietatis zum östern Unlaß gegeben? 1) Sind nicht viele dadurch zur Verachtung des öffentlichen Gottesdienstes und einer geistlichen Hoffart gebracht worden, daß sie sich selbst vermessen fromm zu seyn, und, um solcher Versammlung willen, vieles vor andern voraus zu haben sich einbildeten? Haben nicht die größten Vertheidiger derselben, durch die Erfahrung überzeugt, von diesen gefährlichen Folgen, durch ihre Klagen und Warnungen selbst Zeugnis geben müssen? m) Wie viel Misgeburten

1) *Cyprian. de vnit. eccles. Dum conuenticula sibi diuersa constituunt, veritatis caput atque originem reliquerunt.*

m) Unter den fünf Steinen des Anstosses, welche bey Anrichtung solcher Zusammenkünfte sorgfältig zu vermeiden Herr *Doctor Spener* aus eigener Erfahrung seine Freunde zu warnen pflegte, war dieses der erste: Daß sie sich hüten vor allem geistlichen Hochmuth und Einbildung, und daher entstehender Verachtung anderer neben sich. Dieses ist eine Sache, spricht er, darzu unser Fleisch uns leicht reizt, und blähet das Wissen bald auf, wo man den alten Adam nicht fleißig auf der Zaube ist, und wo er den Kopf aufhebet, ihn stracks unterdrückt: Zingen wo solche Verachtung ausbricht, gibts der guten Sache die größte Hindernis, und erwecket in anderer Herzen die größte Widrigkeit, und so man darüber leidet, ist nicht mehr ein Leiden des Herrn ic. Der letzte und nach eigenen Geständnisse der gefährlichste, ist die Trennung, da in Ermangelung

nöthiger

geburten schädlicher Irthümer sind nicht durch die darinnen eingeräumte Freyheit zu lehren, an den Tag gekommen? Gewiß die Sache läffet sich damit nicht gut machen, daß man vor dergleichen Anstößen, als Mißbräuchen der guten Sache warnet, da man noch nicht bewiesen hat, daß die Sache selbst göttlichen Befehl habe, und in Ermangelung desselben, ob sie gut oder böse sey, nicht aus einer guten Absicht, die sich bey vielen finden möchte, sondern sie muß aus allen Umständen, und sonderlich auch aus dem gewöhnlichen Erfolge und den Früchten beurtheilet werden. Zu wünschen wäre es, man liesse sich fleißiger finden in den Haus - Übungen der Andacht und des Christenthums, dahin der göttliche Befehl führet 5. B. Mos. 6. v. 6. Dieses würde uns, die wir an dem Baue Zions zu arbeiten beruffen sind, um so lieber seyn, als man sich versprechen kann, daß auch durch besondere Versammlungen, ausser den ordentlichen und öffentlichen Gottesdiensten, das Christenthum zur Beförderung des Glaubens und der Gottseligkeit mit reicher Frucht gebauet und gebessert würde; Wie solches rechtschaffene und Wahrheit - liebende Theologen unserer Kirche längstens gewünschet, auch zum Theil solche Bedingungen und Wege

nöthiger Vorsichtigkeit nichts leichter, als daß man erstlich in die absonderliche Versammlung sich zu sehr mit Verachtung der allgemeinen verliedet, nachmahl sich allgemach aus Verdruß derselbigen entzeucht, endlich aber sich ein Gewissen macht, mit solchen Wele - Kindern (unter die man ofte auch mit Unrecht Leute zählet, dero Herz vor Gott redlich ist, nur daß sie nicht eben in allen jener Vorschrift folgen) in einer kirchlichen Gemeinschaft zu stehen; sonderlich mit denselben des heiligen Abendmahls zu genießen. Man mercke wol, was er hierauf bedenecklich hinzu setzet. Komts nun dahin, so ist NB. die Trennung vorhanden, daher zugleich NB. ein Vergernis, das nicht leicht wieder zu bessern ist; hingegen lieget auf einmahl aller Wachsthum des Guten: welches ich NB. mit eigenen Exempeln erweisen kann. Siehe die letzten Spenerischen Bedencken III. Theil, p. 533. 534. 535.

Wege vorgeschlagen haben, wie dergleichen Zusammenkünfte mit Bewilligung der hohen Obrigkeit, als höchsten Bischoffes, unter der Aufsicht treuer und unverdächtiger Lehrer möchten angestellet werden, damit keinem, sich zum Lehrer aufzuwerffen, vielweniger innere Einsprache u. d. g. vorzugeben, oder sonst Aergernis und Trennung zu verursachen erlaubet, oder Anlaß gegeben würde. n) Aber leider! das Verderben der Menschen ist so tief, und die List des Satans so groß, daß rechtschaffene Lehrer, welche dergleichen aus guter Absicht ehemals angefangen, am Ende zu ihrem größten Misvergnügen erfahren müssen, was für Schaden und Mißbräuche, ganz ohne und wider ihren Willen und Vermuthung, daraus erwachsen, die das Gute, so man bey wenigen dadurch ausgerichtet, weit überwogen, daß man zuletzt um des allgemeinen Aergernisses willen, was zur Privat-Erbauung unternommen worden, zurück setzen und bereuen müssen. o) Ich geschweige, daß man sich, von solchen Versammlungen, welche nicht in bloßen Haus-Andachten derer, die zu einer Familie gehören, bestehen, auch nicht nach vorgeschriebener Art, sondern eigenmächtiger oder verstohlener Weise, nach selbsterwehlter Vorschrift und Gesetzen, ohne die Aufsicht eines ordentlichen und treuen Seelen-Hirten, angestellet werden, nur die geringste gute Hofnung machen könnte. Wer die Wahrheit

- n) Siehe B. Menzeri Bedencken von Colleg. pietatis. Schomeri tr. de Collegiatisimo. Loescheri vollständigen Timoth. Verin. part. I. pag. 787. Cap. XV. Schelwigii Sectirische Pietistery part. I. art. IIX. §. 13. pag. 55.
- o) Siehe Schomerum l. c. Mayeri museum ministri eccles part. IV. cap. II. pag. 985. u. f. Und Claudii Untersuchung der Conventiculorum cap. II. pag. 322. seq. So ist bekanntlich die Sache von dem seligen Carzov in seinen Tugend-Sprüchen p. 413. sehr gebilliget, aber bald hernach, da man sahe, was vor Unordnungen daraus entstehen wolten, von eben demselben in einem 1691. gedruckten Pfingst-Program. nachdrückliche Erinnerung dagegen gesehen.

heit thut, der Kommt an das Licht, daß seine Wercke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan. Joh. III, 21. Die aber heimlich unter der Decke spielen, machen sich sogleich verdächtig, daß sie von denen seyn, welche Arges thun, und das Licht scheuen, damit ihre Wercke nicht gestraft werden.

Ich will von denen neuauferlegten Lebens-Pflichten und selbsterfundnen Regula des Christenthums solcher Leute hier nicht gedencken, weil sie guten Theils zu den süßen Worten und prächtigen Reden können gebracht werden, wovon ich hernach zu erwähnen Gelegenheit haben werde. Man überlege jezo nur, ob es nicht dahin zu rechnen sey, wenn man eben die nur benante sonderbare Haus-Versammlungen öfters als eine Nothwendigkeit den Christen aufdringen will; wie es auch in der That geschiehet, so oft man andern, die selbige nicht besuchen, den Ruhm eines rechtschaffenen Christenthums und redlichen Eifers in der Gottseligkeit blos, aus dieser einzigen Ursache, streitig machen will. Wo gründet sich aber diese Nothwendigkeit in heiliger Schrift, welche doch die einzige Vorschrift, wie unsers Glaubens, so auch unsers Wandels ist? Ich weiß wol, daß man ein und andere Schriftstellen anführet, und fast alles hierher ziehet, was entweder von gemeinschaftlicher Erbauung der Christen unter einander, und fleißiger Uebung des Worts, von gemeinschaftlichen Gebet, von Pflichten der Haus-Väter in Unterweisung der Ihrigen zur Furcht Gottes, von der Vereinigung der Gläubigen unter einander, von nöthiger Ausbreitung der Ehre Gottes, oder auch von Versammlungen der Christen insgemein gesaget ist. Aber ich weiß auch, daß in allen solchen Stellen weder ausdrückliche Befehle von Privat-Versammlungen, noch etwas dergleichen enthalten ist, woraus sich eine Nothwendigkeit derselben durch eine richtige Folge schliessen lasse. Wie solches von unbescholtenen Theologen vielfältig, und erst neulich von Herrn M. Claudio, Predigern zu Pratau, in einer besondern Schrift

D

Schrift gewiesen ist. ^{p)} Das Christ ist ja unstreitig schuldig,
daß er die Ausbreitung der göttlichen Ehre und seines Nächsten
Erbauung in gehöriger Ordnung nach allem Vermögen zu be-
fördern sich angelegen sein lassen. Er läßt sich aber daraus
nicht schließen, daß alles gut und nothwendig sey, was ohne
sonderlichen Befehl Gottes, in solcher Absicht, manchmal
auch nur unter dem Vorwande desselben, vorgenommen wird.
Wielmehr ein jedes Unterehuten, so auch in dem That: Got-
tes Ehre und die Besserung anderer zum Zweck hat, darun-
ter noch nicht zur Nothwendigkeit, geschweige zur allgemeinen
Nothwendigkeit wird, (woraus sonst folgen würde, daß was
Lehren und obrigkeitlichen Personen deshalb obliegt) über-
haupt eine Schuldigkeit aller und jeder Christen sey, und was
unser hochgelobter Heyland z. Co. in der Reinigung des Tempels,
Elias gegen die Baals-Pfaffen, und andere heilige
Männer Gottes nach ihrem besonderen Berufe bey diesen
und jenen Umständen gethan haben, von allen mit Recht er-
forderet werde. ^{p)} Also ist man vielmehr schuldig, alles Unter-
nehmen, wodurch man die Verherrlichung göttlichen Nah-
mens und den Wachsthum eines rechtschaffen thätigen Chri-
stenthums zu befördern sucht, wofür es nicht ausdrücklichen
Befehl von Gott hat, nach der Erforderung anderer Pflich-
ten zu prüfen, daß nicht durch deren Verlesung dem gesuchten
Zwecke mehr zuwider, als gemäß gehandelt werde. Was es
geschiehet, wenn entweder die ausdrücklichen Verordnungen
und Verbote der Obrigkeit aus den Augen gesetzt, oder zu
Neuerungen und Trennungen der Gemüther Anlaß gegeben,
oder die öffentlichen Versammlungen in Verachtung gesetzt, oder
eine Erhebung sein selbst über andere gesucht, oder sonst auf
mancherley Weise andere, die es mit Gott redlich meinen,
betrübet werden. Und will man nur dergleichen Sache so
gar zu einer Nothwendigkeit ohne Grund, der Schrift ma-
chen: Was sind solche Conventicula unter solchen Umständen

p) Gründliche Untersuchung der Conventiculorum 1736. 8. pag.
215, seqq.

wird, so wird man alsdenn, wiewol zu spät erkennen, was es sey die Welt gewinnen, den Schein gehabt zu haben, und an seiner Seelen Schaden nehmen.

Mercket nun ferner die verkehrte Art solcher, und aller anderen Verführer, und Störer des innerlichen Kirchen-Friedens, in ihren fleischlichen und ungöttlichen Absichten. Der Apostel sagt: Denn solche dienen nicht dem HErrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche. Knechte müssen ihren Herren und Christen ihrem Heylande dienen, den sie Meister und HErr nennen, und recht dran thun. Absonderlich die, so andre lehren wollen, müssen zeigen, daß es ihnen nicht um Reichthum, Ehre und gute Tage, sondern darum zu thun sey, daß sie Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit befördern, und also dem HErrn Jesu Christo, als ihrem Erz-Hirten, des die Schafe eigen sind, weil er sie mit seinem Blute so theuer erkauft hat, treue Dienste leisten mögen: Aber das ist wol der geringste Kummer derjenigen, welche Trennung und Aergerniß anzurichten bemühet sind: Sie sagens wol, und sie thuns nicht. Und ob sie auch den Schein haben möchten, es mit Christo und seiner Gemeine treulich zu meynen, so gehet doch ihre Absicht nur dahin, daß sie dem Bauch dienen, der ihr Gott und höchstes Gut ist. Daß sie ihr reichliches Auskommen und Einkünfte, gut Essen und Trinken, Gunst und Ehre bey den Menschen, gute und ruhige Tage haben mögen. Das ist was die Schrift und sonst auch andere Scribenten den Bauch nennen. So ließ sich ehemals um des Bauchs willen ein junger Levite bereden, ein Götz-Priester im Hause Michä zu seyn, weil er ihm jährlich zehen Silberlinge, benannte Kleider, und seine Nahrung zu geben versprach. Jud. XVII, 10. Das sind die Hirten, die sich selbst weiden, das Fette fressen, sich mit der Wolle kleiden, und das Gemästete schlachten; aber die Schafe wollen sie nicht weiden, Ezech. XXXIV, 2. 3. oder sie führen dieselbe vielmehr auf ungesunde und vergiftete Wende. Solche waren

wären freylich auch die damahligen falschen Apostel, welche den Juden gefällig, und für ihren Verfolgungen sicher zu seyn, mithin Wolleben und gute Tage zu haben, das Judenthum mit dem Christenthume vermengen wolten, und dadurch die Kirche Christi trenneten. Paulus giebt dieses nicht undeutlich zu erkennen Gal. V, II. VI, 12. Gleichwie wir aber finden, daß in der Sprache des heiligen Geistes oftmals der Bauch vor den Menschen selbst, dessen Herz und Seele, dessen innerste Absichten, Gedanken und Unternehmungen genommen wird, wie aus Hiob. XV, 35. Prov. XIII, 8. XX, 27. XXII, 18. XXVI, 22. Habac. III, 16. Joh. VII, 38. zu ersehen, da es der selige Lutherus bißweilen durch Hertz übersetzet hat. Auch der Apostel nicht allein und ins besondere, von den damahligen Verführern aus der Beschneidung redet, sondern überhaupt von allen die durch Einführung dessen, was neben und wider die Lehre der Schrift ist, die Kirche Christi trennen und ärgern, solcher Leute Absichten aber unterschiedlich sind, und man eben nicht sagen kan, daß bey allen eine Begierde nach Reichthum und Wollüsten zum Grunde liege: So halte ich es mit der Erklärung derjenigen, welche durch den Bauch-Dienst überhaupt einen Wandel nach dem Fleische, und also durch den Bauch nichts anders als das Fleisch und dessen Herrschaft, fleischliche Vernunft, fleischliche Triebe, fleischliche Einfälle und Klugheit, u. s. w. verstehen. r)

Daß also Bauch-Diener nicht nur diejenigen sind, welche, um schändlichen Gewinnes willen, wie Petrus redet, die Heerde weiden, die um einen Bissen Brods und um eine Hand voll Gerste, das Wort Gottes verfälschen, Ezech. XIII, 19. welchen mit jenem Polyphemo beym Euripide, Reichthum ihr Gott, und Essen und Trinken ihr höchstes Gut, aber auch nach dem Ausspruch des Apostels ihr Ende die Verdammniß ist: Phil. III, 19. Sondern auch die ihrem fleischlichen Sinne und Köpfe, ihren eigenen selbstgefälligen Meinungen

D 3

r) Momma & ex eo Posselt. h. 1.

fallen. Weil sie anders ihren Zweck nicht erreichen können, in
dem Weltlichon dem Namen zu machen. sich Bestellte De-
muth und Gerechtigkeit der Engel ist zum Ofren die Maste des
Hochmuths. Und die gewisse Unwissenheit, erlangt bisweilen
den Namen der Weisheit, durch die Einfalt derer, die sich
berufen lassen. So dienet man dem Fleische, und nähret
den alten Adam, der durch Lüste in Verthumlich verderbet
Und der Dienst Jesu wird zurückgesetzt, weil man lieber
die Ehre bey den Menschen, als die Ehre bey Gott
hat. *Mat. 23.* Ja wie viele haben unkeusche Lüste des
Fleisches zur Absicht gehabt, und durch Trennung und Vergerni-
ß in der Kirche, durch Ausstreuung falscher Lehre, durch An-
richtung heimlicher Zusammenkünfte und d. g. zu ihrem ungött-
lichen Zweckes, sich einen Weg zu bahnen gesucht, gleich denen,
von welchen Petrus sagt: Sie reden stolze Worte, da nichts
hinter ist, und reizen durch Unzucht zur fleischlichen Lust dieje-
nigen, die recht entrinnen waren, und nun in Verthum wandeln.
2. Petr. II, 18. Hat nicht der Tag es oftmals klar ge-
macht, wenn die Zeit kam, daß ihre Thorheit, wie behut-
samt sie auch solche zu verbergen gesucht, jedermann offenbar,
und ihre Ehre zu schanden worden? Was brauchet dieses nicht
durch ein übereiltes Urtheil, an euren Neben Menschen,
vielweniger an Lehern, euch zu veründigen? Paulus heisset
uns nicht unsere eigene Muthmaßungen, und ungegründeten
Argwohn, in Beurtheilung anderer zum Grunde zu legen,
sondern die Beurtheilung der Lehre nach der Schrift gehet vor-
her, finden wir in derselben, daß neben der Lehre, die wir
gelehret haben, etwas zur Trennung und Vergerniß eingefüh-
ret wird, als denn können wir erst sicher schließen. Solche
Leute dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern
ihrem Bauche. *Mat. 23, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.*

s) Baier. de ambit. haer. causa.

stel ferner auch die Verstellung, unter welcher solche falsche Propheten zu erscheinen pflegen, wenn er also fortfähret: Und durch süsse Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. Der Apostel nennet die Verführten unschuldige Herzen, nicht als ob sie vor Gott wegen solcher Verführung entschuldiget oder ganz ohne Schuld wären: O nein, wenn ein Blinder den andern den Weg weist, werden sie niche alle beyde in die Grube fallen; Luc. VI, 39. Und wer einen Irrwisch zum Wegweiser annimmt, hat es seiner eigenen Unvorsichtigkeit zuzuschreiben, wenn er des rechten Weges verfehlet, und zuletzt im Sumpfe und Moraste stecken bleibt. Also wer sich von dem einigen wahren Wege des Lebens abführen lästet, lädt schon eine schwere Verschuldung auf sich, durch seine Nachlässigkeit, in Beobachtung dererjenigen Pflichten, welche ihm in Ansehung der falschen Lehrer und Verführer obliegen: Er solte nicht einem jeglichen Geiste glauben, sondern die Geister prüfen, und weichen von denen welche Trennung und Aergerniß anrichten, wie wir hiernächst zu vernehmen haben: Aber er schläft und giebt den Acker seines Herzens blos, daß der Feind sein Unkraut hinein streuen kan. So wird die Schuld des Irrthums und der Aergernisse, wozu er sich verleiten lästet, durch seine Unachtsamkeit nicht gemindert, sondern gehäuffet: Er muß sterben um seiner Sünde willen, ob gleich sein Blut von des Verführers Händen gefordert wird. Unschuldige sind also hier nicht, die ganz keine Schuld haben, sondern, wie das griechische Grund-Wort zu erkennen giebt, Unachtsame und Unvorsichtige, die sich nicht gnugsam versehen für den falschen Propheten, sondern sich durch ihr äußerlich verstelltes Wesen, schöne Reden, und sonderbare Gaben verblenden lassen; die Glas von Diamanten, und Gold von Goldschaum nicht zu unterscheiden wissen, von denen gilt, was Salomo sagt: Ein Alberer glaubt alles. Proverb. XIV, 15. Auch können es Leute seyn, die, weil sie selbst nicht von bösem und tückischem Gemühte sind, dergleichen bey andern nicht vermuh-

ten,

ten, und daher sich leicht betriegen lassen, weil sie die List des Satans und die Bosheit der Welt noch nicht genugsam erfahren haben. Was ist leichter als solche zu verführen, und den der nicht hat, nemlich die gehörige Weisheit aufs Gute, auch das zu nehmen, was er hat, Matth. XXV, 29. zumal wenn man süsse Worte und prächtige Reden zur Decke hat, wodurch auch Satanas sich in einen Engel des Lichts verstellen kan. Und das ist eben das Schaafs-Kleid, womit der Feind sich verhüllet, und seine Blöße bedecket, daß er nicht erkannt, und so vielmehr geflohen werde. Zwar gehören dahin auch alle heuchlerische Werke, womit man sich, bey den Einfältigen, ein Ansehen eines göttlichen Berufs, einer sonderbaren Heiligkeit, und eines grossen Eifers, für das Beste der Kirchen, und die Beförderung des thätigen Christenthums zu machen pfleget; wenn man bemühet ist, für denjenigen gehalten zu werden, der man doch in der That nicht ist: mit einem Wort, alles was den Schein eines gottseligen Wesens hat, dessen Kraft aber verleugnet wird. 2. Tim. III, 5. Man lese, wie der Heyland das falsche Scheinwesen der Pharisäer und Schriftgelehrten abbildet Matth. V. und XXIII. Doch ist nichts, das die Gemüther der Menschen so sehr einnimmt, und zur Verführung der Unschuldigen mehr beyträgt, als das was der Apostel nennet süsse Worte und prächtige Reden. Die Gelehrten sind bemühet, den eigentlichen Sinn und Nachdruck der beyden hier im griechischen Texte gebrauchten Worte, aus der Vergleichung mit andern Scribenten zu finden. Die meisten gehen dahin, daß dadurch insonderheit einnehmende Schmeichelleyen und Lob-Reden verstanden würden, wodurch solche Verführer sich bey den Leuten angenehm zu machen pflegten, indem sie jedem reden, wie er es gerne höret, ihr Thun als recht und wolgethan heraus streichen, und sich sehr hüten, daß sie in keinem Worte ihnen zu nahe kommen mögen, ob es ihnen gleich ganz anders ums Herze ist. So machte es Absalon, als er Trennung und Aergerniß im Staat anzurichten bemühet war: Er trat an den Weg bey dem Thor,

G

Thor,

Thor, und rief zu sich welche einen Handel hatten, daß sie zum Könige vor Gericht kommen sollten, und sprach: Siehe deine Sache ist recht und schlecht ic. Und wenn jemand sich zu ihm thäte, daß er ihn wolte anbeten, so rechte er seine Hand aus, und ergreif ihn, und küßete ihn. Auf diese Weise thät Absalon dem ganzen Israhel, wenn sie kamen vor Gerichte zum Könige, und stahl also das Herz der Männer Israhel. 2. Sam. XV, 2. -- 6. Wir haben aber nicht Ursach, die Bedeutung dieser Worte einzuschräncken; t) Wir verstehen vielmehr insgemein alle diejenige Reden, womit solche Leute ihre böse Sache auszuschmücken, oder zu verbergen, die Ohren der Zuhörer zu kitzeln und ihren Beyfall zu gewinnen suchen. Denn das ist ja die Art der falschen Lehrer, und derer, die Fremmung stiften. Gift mischt man in einen angenehmen Trank, oder versteckt es in woltschmeckende Speisen, wenn man es andern zu ihrem Verderben beybringen will: Also die mit dem Gifte falscher Lehre umgehen, verdecken es mit süßen Worten und prächtigen Reden, unter welchen Falschheit für Wahrheit ausgegeben wird. Das ist ihr Hauptzweck, und wie sie dadurch Fremmung und Aergerniß anrichten, so sind sie auch unter einander getrennet, und lehren aus uneinigem Herzen. Pf. XII, 3. Andere ins Netz zu bringen, heucheln sie und reden mit freundlichen Lippen. Ihr Mund ist glatter denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn, ihre Worte sind gelinder denn Oele, und

sind

t) Weil auffer Streit ist, daß das griechische Wort Chrestologos überhaupt einen Menschen, der wol zu sprechen weiß, und dadurch bey andern sich eine gute Meynung erweckt, mithin Chrestologia eine solche Rede bedeutet, die einen guten Schein hat, ob man gleich im Herzen anders gestimmet ist: auch man nicht leugnen kan, daß das andere Wort Eulogia im allgemeinen Verstande eine ehrende und wollaubende Rede auszudrücken gebraucht wird. Caesares quidam oratione, quam re, benigniores, vulgo Chrestologi dicitur. *Erasm. h. l.* Idem ex Capitolini vita Pertinacis obl. Grot. & Heinf.

sind doch blossе Schwerdter, Pl. LV, 22. Sie führen zum Verderben, wie die glatte Zunge der Fremden, die zum Ehebruch verleitet. Prov. VI, 24. Oder auch mit zertheilten Lippen, die bald so, bald anders, und wie man sagt, nicht aus einem Munde reden. Bey den Frommen nimmet man die Sprache der Heiligen an, und bey den Bösen macht man auch mit. Man prediget sanft, und schauet Teuscherey, wie es das ungehorsame Volk und die verlogene Kinder gerne haben, die nicht hören wollen des HErrn Gesetz. Jes. XXX, 9. 10. Dan. XI, 21. 32. Oder man suchet die Unvorsichtigen durch einen reizenden Klang der Wolredenheit hinter das Licht zu führen: Man weiß seinen Sachen durch einen angenehmen Vortrag, mit Hülfe der natürlichen Gaben, einen sonderbaren Schein und Nachdruck zu geben, alles mit treflichen Worten und Schein-Gründen, absonderlich mit Sprüchen der heiligen Schrift scheinbar zu machen und auszuführen, welches ihren Irrthümern ein sonderliches Ansehen macht. Man führet die herrlichsten Sitten-Lehren der Natur und Offenbarung im Munde, und erlanget dadurch den Beyfall einer sonderbaren Heiligkeit und strengen Ausübung der Pflichten des Christenthums, so man sie selbst nicht mit einem Finger anrühret. u) Hierzu kommen allerley gute Segens-Wünsche, da solche Leute den Einfältigen viel Gutes vorsagen, daß man meinen sollte, wie sehr es ihnen um die Wohlfahrt der Seelen zu thun wäre: Verheissen ihnen Freyheit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind, 2. Petr. II, 19. und schreiben sich also

¶ 2

unter

u) Coccei. h. I. §. 41. Non possent venire ad sanctos, nisi verba sanctorum secum afferrent. Interim falsa regunt illis verbis, & sua verba, quae sunt commoda auribus admilcent. Doctrina tecta sub verbis Dei est suavis & accomodata ingenio humano. Utile est scortari & sub tegmine pietatis placere mundo. Magna pars Chrestologia decipientium sunt magnificae sententiae de moribus, quibus nec gentiles poetae & philolophi carent.

unter die Zahl derer, die das Volk trösten, in seinem Un-
güthe, daß sie es gering achten sollen, und sagen: Friede,
Friede, und ist doch nicht Friede.. Wie süß ist nicht
der Name des Kirchen-Friedens in dem Munde jener Reli-
giöns-Mischer, die doch den Grund alles Kirchen-Friedens,
die Sängkeit des Geistes in der Lehre und Glauben, aus den
Lirgen sehen? Bey dem allen aber haben sie keinen andern
Zweck, als die unschuldigen Herzen zu verführen, ihre Füße
von dem einigen Wege der Wahrheit und des Friedens ab, und
auf den Pfad des Verderbens zu richten: Daß es von ihnen
wahr ist, was Salomo von der verführischen Hure sagt: Ihre
Lippen sind süßer wie Honigseim, und ihre Käble ist glätter
dem Oele. Aber hernach bitter wie Berrnust, und scharf
wie ein zwerschneidig Schwert. Ihre Füße lauffen zum tode
hinunter, ihre Gänge erlangen die Hölle. Sie gehet nicht
stracks auf dem Wege des Lebens, unstät sind ihre Tritte,
daß sie nicht weiß, wo sie hingehet, Prov. V, 3. 160. Die-
sen Brüder, sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter,
sehet auf die, so bisher Trennung und Aergerniß in der
Gemeinschaft der Heiligen angerichtet haben. Sind nicht süße
Worte und prächtige Reden jederzeit der Deckmantel ihrer
Bosheit, und die Hülf-Mittel ihrer Verführung gewesen?
Dem Thier mit sieben Häuptern und zehn Hörnern, das ist
dem Römischen Antichriste und seinen Bedckzeugen, ward ge-
geben ein Mund, zu reden grosse Dinge, nach dem Zeug-
niß der hohen Offenbarung c. XIII, 5.

Die Verführer, die von uns ausgegangen, aber nicht von
uns und, reden eitel stolze Worte, da nichts hinter ist;
1. Joh. II, 19. 2. Petr. II, 18. Sie rühmen sich ihrer Wort-
kommenheit, ihrer Offenbarungen, ihrer innerlichen Er-
leuchtung, ihres Geistes die Schrift anzulegen; sie reden
vom Königreiche Christi, das er nemlich am Ende der Welt
aufrichten, und tausend Jahre mit den Frommen auf Erden
führen würde; vom Falle Babels, von Stürgang des Anti-
christi,

Christi, und von unzähligen andern Dingen, womit sie den
Einfältigen Mund und Ohren aufsperrern, sich groß machen,
und andere treue Diener der Kirche verkleinern, welche mit
Hindansetzung solcher, Theils neuerfundener, Theils fälschlich
verdreheten Geheimnisse, bey der vernünftigen lautern Miß
des Wortes bleiben, und nicht mit hohen Worten, oder ho
her Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der
Kraft den gecreuzigten Jesum predigen, I. Cor. II, I. Legg
Ists auch wol ein Wunder, wenn solchen Leuten der neuere
rige Pöbel zufällt, und mit Hauffen zuläuft wie Wasser?
So muß ihr Trogen köstlich Ding seyn, und ihr Frevel muß
wol gethan heißen, was sie reden, das muß vom Himmel
herab geredet seyn, was sie sagen, das muß gelten auf Er
den. Pf. LXXIII, IO. 6. 9. Und dazu helfen die süßen
Worte und prächtige Reden, sich einen desto bessern und
beliebtern Eingang in die Gemüther der Leute zu machen.
Man klaget über den Verfall des Christenthums; Man be
zeuget einen besondern Ernst und Eifer, denselben aufzu
heffen, und die erste Liebe wieder herzustellen; ob man schon
in der That, durch Verfälschung der göttlichen Lehre, nichts
anders thut, als daß man die lässigen Hände noch mehr ab
hält, und die strauchelnde Knie gar zu Boden wirft. Ist doch
nichts als lauter Liebe, Freundlichkeit und Sanftmuth auf
der Zunge dieser Heuchler, wenn sie Zorn, Erbitterung und
Feindschaft im Herzen haben. Sie vermeynen dadurch eine
Freiheit zu erlangen, andere reine Lehrer, die ihre Meynun
gen verabscheuen, zu verunglimpfen, wenn sie nur ihren
Mund von lauter heiligen Wesen übergehen lassen, und im
mer von Heiligkeit reden, indem sie die ungerimesten Ire
thümer vertheidigen. Man spricht von nichts als Selbst
verleugnung, Kreuzigung des Fleisches, Tödtung des alten
Adams, wahrer Härkens Buße, und einem thätigen Chri
stenthume, ob man gleich seinen Eigensinn, Pharisäischen
Stolz und eitle Ehre zum Zweck aller seiner Verrichtungen
setzet. Das heißt man gehet emher in Demuth, und ist
doch

doch ohne Sache aufgeblasen in seinem fleischlichen Sinn. Col. II, 48. Man dringet darauf, die Gleichheit mit der Welt abzulegen, vor Babel auszugehen, und sich von den Bösen abzuwenden, wenn man die Liebe der Welt, und dessen was in der Welt ist, nämlich Lügen, Luft, Fleisches Lust und hoffärtiges Leben, als eine verborgene Schlange im Busen heget, ein Babylonisches Ich, Ich, zu allen seinen Berrichtungen setzet, Dan. IV, 27. und wenn man nur etwa, in ein und andern äußerlichen Dingen, sich von den Leuten dieser Welt entfernt.

Glaubet, liebste Seelen! ich schreibe nicht mehr, als was die Erfahrung bisher an denen bekräftiget hat, welche entweder um Trennung und Aergerniß anzurichten einen Schein der Heiligkeit und Sorge für die Besserung des Christenthums angenommen, oder auch, da sie es Anfangs gut gemeynet, aber aus Unvorsichtigkeit und Mangel der geistlichen Klugheit auf unziemliche Mittel verfallen, und hernach, wenn sie gewarnt worden, lieber haben im Irrthum verharren, als ihren Eigensinn verleugnen, und sich weisen lassen wollen. Denenjenigen, welche viel mit solchen Leuten umgegangen, und sie recht kennen lernen, ist es bekant, und viele, die Anfangs eine gute Meynung von solchen Leuten gehabt, habens zuletzt mit Betrübniß erfahren, wie genau ihre Sitten mit der Beschreibung übereinkommen, die uns Paulus 2. Tim. III. 1-9. von den Menschen der letzten greulichen Zeiten hinterlassen, und die da verdienet wol erwogen zu werden. Wie manches unschuldiges Herz ist dadurch auf Abwege und Thorheit verleitet worden, weil es den Schein eines gottseligen Wesens von der wahren Kraft derselben nicht zu unterscheiden gewust. Wie mancher ist von solchen betrüglichen Süßigkeiten so eingenommen, daß er den wahren Geschmack des Evangelischen Wortes, welches allem Honig und Honigsäime übergeheth, verlohren hat, oder desselben gänzlich unwissend geblieben ist, weil er eine angenehme Empfindung, seiner eigenen eingebildeten Vollkommenheit, Einsicht und Erleuchtung zu viel trauct,

trauet, und einer verführerischen Tod-Stimme gehorsamer, als dem Ruffe des Evangelii ist. In wie mancher Reden Spruch der Schrift ist daher in dem Munde solcher Verführer durch einen unverantwortlichen Mißbrauch wie ein Dorn Zweig worden, der in eines Trunkenen Hand steht, Prov. XXVI, 9. darum weilen sie ihren Eigendünkel oder eingebildetes Licht und Gabe des Geistes zur Regel der Auslegung gesetzt haben.

Nehmet, meine Liebsten! zum Exempel die süßen Worte und prächtige Reden von Christo in uns und seiner Vereinigung mit den Glaubigen, die so weit ausgedehnet wird, daß nicht nur alles, was Christus auf Erden gethan und gelitten, seine Empfängniß, Geburt, Tod, Begräbniß, Auferstehung und Himmelfahrt, alles auch in den Glaubigen geistlicher Weise geschehen müsse, sondern daß auch vermöge selbiger, ein jeder gläubiger Christ mit Recht sagen könne: Ich bin Christus. x) Wie angenehm sind solche Reden in den Ohren der Neugierigen, und wie trefflich kommen sie denen zu Stat-ten, welche mit ihrer Frömmigkeit für andern etwas sehn wollen? Jedoch Einfältige, welche noch an die laudere Milch des Evangelii gewöhnt sind, würden sich dadurch nicht einnehmen lassen, wenn man nicht Worte der Schrift zum Grunde, oder vielmehr zum Vorwand setze. Nun redet freylich die Schrift von Christo in uns, der in uns lebe, wohne und wandele. Man sehe Joh. XIV, 23. XVII, 23. Rom. IIX, 10. 2. Cor. VI, 16. Gal. II, 20. Eph. III, 17. aber sie weiß von keinem andern, als der auch Christus für uns in seinem Verdienste ist. Rom. IIX, 32. V, 6. 8. Hebr. II, 9. I. Petr. II, 21. Joh. X, 12. &c. und zwar so, daß dieses vorher gehe, und von uns in einem wahren Glauben ergriffen, Rom. III, 24. 25. die herrliche Wirkung habe, daß alsdann Christus, durch den Glauben, in unsern Herzen wohne, Eph. III, 17. da hingegen viele unter jenen, alles was,

x) vid. de his Colberg P. 2. des Platonischen Herm. Christenthums Cap. V. §. VI. seqq. pag. 234. seqq.

vom Christus für uns, gesagt wird, verächtlich halten: Christum in uns, das ist, die inwohnende Gnade der Heiligung, für das einzige Mittel der Seligkeit, ausgeben, und wol gar auch in den Heyden, einen solchen Christum in uns finden wollen, schnur stracks gegen das, was die Schrift von demselben sagt: Daß sie ohne Christo seyen, Eph. II, 12. So weiß auch diese nichts von einem geistlichen Empfangen, Gebähren, Creuzigen, Opfern, Blutvergießen, Auferstehn und Himmelfahrt Christi in uns: Sie sagt wol, daß Christus in uns eine Gestalt gewinne, oder gebildet werde, Gal. IV, 19. das ist, daß wir, in der Heiligung, sein Bild an uns nehmen, oder wie es sonst heisset, in dasselbe verkläret, und so gesinnet werden, wie er auch war; 2. Cor. III, 18. Phil. II, 5. aber nicht, daß solches durch eine geistliche Empfängnis und Geburt Christi in uns geschehen, sondern daß es vielmehr eine selige Frucht unserer geistlichen Geburt, die durch das Wort der Wahrheit geschiehet, seyn solle. Jac. I, 18. Mercket wol die Rede Pauli Gal. IV, 19. Er redet seine lieben Galater an, und spricht: Meine lieben Kinder, die ich abermahl mit Jengsten gebähre, biß daß Christus in euch eine Gestalt gewinne; Er sagt nicht, daß sie Christum geistlicher weise empfangen und gebähren sollen; sondern daß sie von ihm, dem Apostel, als einem Werkzeuge Gottes, in dieser Geheimnis-vollen Gnaden-Handlung, sollen geistlicher weise wiedergeboren werden, und solche Wiedergeburt soll alsdenn die Wirkung haben, daß das Bild Christi in der Erneuerung in ihnen aufgerichtet werde. Wiederum sagt der Heyland: Wer den Willen seines Vaters im Himmel thue, der sey sein Bruder, Schwester und Mutter: Matth. XII, 50. das ist, er erkenne diejenigen für seine nächsten und besten Freunde, wie er anderswo redet, denen er alles fund thue, was er von seinem Väter gehöret habe; Joh. XV, 5. und da sey es ihm mehr um zu thun, weil es der Zweck seiner Sendung ins Fleisch sey, als daß er mit seinen Anverwandten nach dem Fleische, sich bespreche. Womit

Womit er, daß ich dieses bepläuffig anmercke, uns ein herrliches Muster der Selbsterläugnung vor Augen leget, wie man Vater, Mutter, und alles was uns in der Welt annehmen, zwar nicht überhaupt solle verachten, (denn er selbst war ja sonst seinem Eltern unterthan, und sorgte noch am Creuze für seine Mutter) doch aber alsdenn gering achten, und zurück setzen, wenn sie uns am Guten hindern, und dem Hauptzwecke der Ehre Gottes zuwider seyn wollen. Daraus folget aber noch nicht, daß er damit auf eine geistliche Empfängniß und Geburt ziele, zu geschweigen, daß die Tugenden Jesu damals bey weitem noch nicht zu der Vollkommenheit gelangen waren, daß man dasjenige hätte von ihnen sagen können, was zu einer solchen geistlichen Empfängniß und Geburt, wie sie aufs beste ausgeleget wird, gehören mag. Ferner sagt die Schrift wol, daß wir mit Christo gecreuziget, begraben, auferwecket, und uns himmlische Weisen verleret werden, nicht aber daß Christus in uns geistlicher weise solches thue und leide. Daher alle solche Redens-arten, wenn sie gleich gut können erkläret werden, doch nicht schriftmäßig, und um deswillen so vielmehr zu vermeiden sind, weil schwermüthige Menschen ihre Irrthümer in solche einzukleiden pflegen, und die Unvorsichtigen um so viel leichter verwirren können, welches ja freylich süße Worte und prächtige Reden sind, aber auch ein unverantwortlicher Mißbrauch der heiligen Schrift. Daß aber ein Christ vermöge der geistlichen Vereinigung und Einwohnung Christi sagen könne: er sey Christus, ist zwar bekanntlich eine Redens-art, die der selige Lutherus in der Auslegung des 2. Cap. an die Galater (Tom. VI. Alt. f. 625. b.) gebrauchet, aber auch zugleich erkläret, daß es nicht persönlich zu verstehen, sondern so viel sey, als: Christi Gerechtigkeit, Sieg, Leben und alles was er hat, ist mein eigen. Weil aber der Weigelianische Irgeist einen ganz andern Sinn dabei führet, der keinen andern Grund hat, als einen fanatischen Hochmuth, und wenn man es weiter suchet, eine Platonische und Pythagorische Vergötterung.

ring. Du Ja man ist gar so weit gegangen, daß ein wieder-
gebohrner Mensch zum andern sagen könnte: Ich Christus
Jesus, das lebendige Wort Gottes, habe dich erlö-
set durch mein unschuldiges Leiden, u. d. g. daß folglich
nicht eine bloß geistliche, sondern auch eine persönliche Ver-
einigung behauptet worden. Es haben daher reine Lehrer,
aus Liebe zur Wahrheit, einer solchen Redens-Art, die ohne
dem nicht schriftmäßig ist, ob sie schon schriftmäßig könnte er-
kläret werden, sich gänzlich zu enthalten, für wahrer ge-
achtet, da hingegen, wo man mit Vernehmung umgehet, der
gleichen Reden gar bequem sind, unverständige Galater zu be-
zaubern, und ihre Sinnen von der Einfaltigkeit in Christo
zu verführen.

Hierher gehören auch die neuerfundenen Lebens-Regeln sol-
cher Verführer, deren ich oben gedacht habe, weil es so wol
süße Worte, dem äußerlichen Klange nach, als neben der Lehre
göttlichen Wortes eingeführte Uebergernüß dem Verstande und
der Auslegung nach sind. J. C. Die Schrift will, daß der Sün-
der soll in sein Hertz gehen, Jes. XLVI, 8, daß ist, durch
eine aufrichtige Prüfung sein selbst erforschen, wie es um seine
Seele stehe, wiewol die Hebräische Redens-Art eigentlich so
viel heißet, als etwas wol erwegen und zu Herzen nehmen,
Eccl. LVII, 11. Der fanatische Schwindelgeist aber macht dar-
aus ein Mittel der Seligkeit, welches er nennet: Die Ein-
kehr.

y) Conf. Pfeiff. Sceptic. P. II. c. X. p. 394. Schelwig. Sect. Piet.
art. XVI. n. 18. Daher Böhm in der Aurora cap. 22. §. 16.
schreiber: So du heilig lebest, so bist du selber Gott Arnold
in der Abbildung der ersten Christen lib. I. p. 142. hat sich in die
Redens-Art verliebt: Eine Seele, die wie ein Eisen im Feuer,
sters in der Weisheit und in Gott siehet, die ist Gott.
Peterßen contra Bucher. p. 13. n. 38. mißbraucht die Worte
Christi Joh. XIV, 9. und sagt: Wer den Sohn siehet, der
siehet den Vater, und wer die Braut siehet, der siehet den
Sohn.

Fehr in sich selbst, und verstehet dadurch eine wesentliche
Abkehr und Entziehung von dem sündlichen Leibe und seinen
Kräften, von allem Lesen und Nachsinnen, dadurch der Mensch
in eine heilige Stille, zur Vergessung sein selbst, zum innern
Sabbath und zur Ruhe gebracht, auch durch das innere Licht
und Wort der Erleuchtung theilhaftig werde, u. s. w. lau-
ter süsse Worte und prächtige Reden aber ein Verstand, der
neben der Lehre, die wir gelernet haben, zur Trennung und
Vergerniß eingeführet wird. Die Creutzigung des Fleisches,
die Tödtung des alten Adams, und die Ausziehung des alten
Menschen, wird als eine höchstnöthige Obliegenheit unsers
Christenthums in göttlicher Offenbarung uns anbefohlen.
Wenn man aber dasjenige, was ohnstreitig ein Stück der täg-
lichen Erneuerung und Heiligung ist, wie aus Eph. IV, 22-24.
zu sehen, zu einem Mittel der Wiedergeburt machet, und eine
auffersliche Züchtigung oder Casterung der leiblichen Gliedma-
sen dadurch verstehet, daß man z. E. durch unnöthiges Wa-
chen, durch übermäßiges Fasten, durch Liegen auf der bloßen
Erde, da man Bette haben könnte, u. d. g. dem Leibe abhebe,
und dem Fleische nicht seine Ehre zu seiner Nothdurft anthue,
Col. II, 2, 3. so sind es neue Lebens-Regeln, davon die
Schrift nichts weiß, welche vielmehr dieselbe verwirft, und
ein Warten des Leibes, doch so, daß er nicht geil werde, von
uns fordert, Rom. XIII, 14. und wovon der Heilige Geist
den Ausspruch thut: Wer (das ist, niemand) fordert sol-
ches von euren Händen? Esa. I, 12. Die Selbstver-
leugnung ist die Probe, welche der Heyland allen denen auf-
legt, die seine Jünger seyn wollen; und der ist kein nicht
wehrt, der diese Ordnung umstossen, oder dem sanften Joche
Christi seine Schultern entziehen will. Aber sie bestehet nicht
darinnen, daß man alle Affecten, die uns so natürlich, als Leib
und Seele sind, ausziehe; daß man durchaus und ohne Unter-
scheid sich alles desjenigen entschlage, wozu man geneigt ist;
Daß man von aller menschlichen Gesellschaft, von allem Be-
sitze irdischer Güter, von allem Genuße leiblicher aber an sich

untadelhafter Ergößlichkeiten sich entziehe, und aus einem vernünftigen Geschöpfe ein lebloses Holz und Stein werde: Sondern daß man in der Kraft des Geistes die aufsteigenden sündlichen Neigungen dämpfe, und sich von allem verbotenen Gemüß der Dinge, worzu wir thörichter Weise geneigt sind, enthalte; Daß man sich von alle dem ablencke, was uns in dem Dienste Gottes stöhren und an der Verehrung des allerhöchsten Wesens hinderlich seyn möchte; Daß man auch erlaubter und unsündlicher Berrichtungen sich enthalte, wenn man siehet, daß es zum Aergerniß und Anstoß der Schwachen gereicht; Daß man seinen eigenen Willen, Wiß, Lust, Ehre und Nutzen, dem Willen und der Ehre Gottes, wie auch dem Besten seiner Kirche nachsetzen und unterwerffen lerne, ja sein Leben selbst in Ansehung derselben nicht theuer, und alles andere für Kohl und Dreck achten lerne, um Christum zu gewinnen. Phil. III, 8. Es ist eben so unmöglich, in allen und jeden Dingen ohne Ausnahme sich selbst zu verleugnen, als unchristlich es ist, solches in keinem Dinge zu thun. Der allweise Schöpfer hat dem Menschen durch die Vereinigung der Seelen mit dem Leibe gewisse Neigungen, so wol als Verstand und Willen, eingepflanzet, und, wie durch den Fall diese Kräfte der Seele verderbt, aber nicht ihrem Wesen nach verändert worden, und daher in der Erneuerung gebessert, aber nicht zernichtet oder gar abgelegt werden können, also verhält sich auch mit den Zuneigungen und Verabscheuungen, oder den Affecten. Gott hat uns dieselbe nicht zur Quaal gegeben, daß er uns hinderte denenselben eine gemäßigete Willfahrgung zu gönnen: Gleichwie es seiner Weisheit würde entgegen gewesen, wir aber leblosen Creaturen gleich seyn, wenn er uns ganz ohne Neigungen und Begierden hätte schaffen wollen. Dieses wäre nach den Gedanken eines ausländischen Gottesgelehrten eben so viel, als die Saiten von einem musicalischen Instrumente abschneiden, an statt solche zu stimmen: Und jenes hiesse nichts anders, als selbige so lange herunter zu lassen, biß sie ganz verstimmnet, und fast ohne Klang wären,
um

um die entgegen stehenden Ausschweifungen zu vermeiden, daß man nemlich sie nicht zu hoch aufziehen und spannen möge. z) Ferner die Entziehung von aller Gesellschaft hindert uns an so vielen Pflichten, wozu wir unserm Nebenmenschen verbunden sind, und ist so wenig ein Mittel zur wahren Selbstverleugnung, als sie vielmehr oftmahls derselben im Wege stehet. a) Loths Weib gieng aus Sodom, und ließ ein Herz voll sündlicher Begierden in demselben zurücke: Israel war in der Wüsten, und seine Gedanken bey den Fleisch-Löffeln und Zwiebeln in Egypten: Und ward nicht unser aller Mutter von der Schlangen verführet, da sie allein war? So lautet es freylich süße und prächtig, wenn man die von Paulo wiederholte Worte Jesaiä anführet: Weichet, gebet aus von ihnen, und sondert euch ab, 2. Cor. VI, 17. Ef. LII, II. aber es ist ein Aergerniß und Trennung neben der Lehre, die wir gelernet haben, wenn man dieses von einer leiblichen Absonderung verstehet, und damit das Gute hindert, welches der Fromme in der Gesellschaft der Gottlosen, durch sein Exempel, Warnung und Ermahnung fördern könnte; da der Heilige Geist sich deutlich genug erkläret, was er vor eine Absonderung fordere, nemlich: Daß man kein Unreines anrühre, mit ihren unfruchtbaren Wercken keine Gemeinschaft habe, vielmehr aber solche strafe, sich der Welt nicht gleich stelle, ihr böses Wesen nicht gut heiße, oder mitmache, sondern sich von ihr unbesleckt halte. Was endlich den Besitz weltlicher Güter, und den Genuß leiblicher Ergößlichkeiten betrifft, hat uns Paulus deutlich genug erkläret, was die Meynung sey, nemlich diese: Die da Weiber haben, daß sie seyen, als hätten sie keine, und die da weinen, als weineten sie nicht, und die sich freuen, als freueten sie sich nicht, und die da kauft, als besäßen sie es nicht, und die dieser Welt brauchen, daß sie derselben nicht

§ 3

miß-

z) Nich. Bradys Serm. vol. I. Serm. IX. p. 234. 235.

a) Siehe Mat. von der Selbstverleugnung Cap. I. §. 5. p. 12. ff.

mißbrauchen. I. Cor. VII. 29. 30. 31. Diese letzte Worte erläutern die vorhergehenden. Der Apostel hatte sich vernehmen lassen, wie er um der gegenwärtigen Noth, nemlich um der damals obschwebenden Verfolgungen willen, für besser halte, alleine, als an ein Weib gebunden zu seyn. Doch sind digten diejenigen auch nicht, welche bebräuteten, sie würden aber leibliche Erbschaft haben, womit er sie gerne verschonet wissen wolte; nemlich, die Verfolgungen würden diejenige nun so viel härter drücken, welche Weiber und Familien hätten, wenn sie dieselben entweder gar verlassen müsten, oder doch um ihrer willen zur Flucht und Verlassung ihrer Güter nicht so geschickt seyn würden; Sie würden, wie er im folgenden sagt, mehr Sorge haben vor das, was der Welt und ihren Ehegatten angehöre: Damit sie nun hierinn nicht zu viel thun, und die Sorge für das, was dem Herrn angehöret, gar zurück setzen möchten, so schreibt er ihnen das zur Regel: Die da weineten um zeitlichen Ungemachs, oder Verlusts willen, laß weineten sie nicht, die sich freueten über dem Genuß irdischer Güter, als freueten sie sich nicht, u. s. w. Wenn es auf den Punct der Religion und des Christenthums ankäme, solten sie im Gebrauch und Liebe dessen, was zu dieser Welt gehöret, sich so zu maßigen wissen, daß sie dadurch im geringsten nicht gehindert würden, sondern es müste seyn, als wüsten, hätten und besäßen sie nichts von dem allen. Oberhaupt aber solten sie der Welt so brauchen, daß kein Mißbrauch daraus werde, oder ihnen das zum Fallstrick und Versuchung gereiche, was ihnen Gott als ein nütliches Pfund zur Verwaltung anvertrauet habe. Paulus will demnach, wir solten dieser Welt brauchen, und denen Gütern derselben den rechten Wehrt geben, welchen Gott ihnen geseket hat: aber wir solten sie nicht zu unserm Schaden gebrauchen, noch unser Herz daran hängen, daß wir dadurch an dem Ewigen gehindert würden. Und damit stimmt alle Schrift von Gott eingegeben, überein. b)

Die

b) Tim. IV, 4, 5. Eccl. II, 24. 25. Prov. V, 18, 19. Eccl. VII, 26, IX, 9.

Die Treppe der Heiligen bekräftigen eben dasselbige. Ich will der Gläubigen des ältesten Bundes ja so nicht gedenken; sondern eure Betrachtung nur auf diejenigen richten, dessen Fürbild und Beyspiel weit über alle Gesetze gehet. Also Jesus, der schon der Allerheiligste, unschuldig, unbefleckt und von den Sündern abgesondert war, wurde zu einer Hochzeit geladen; Er entzog sich nicht einer Gesellschaft, welche sich mit dem mäßigen Gebrauche der Creatur Gottes ergötzen wolte: Er kam dahin, und brachte ein Gefolge seiner Jünger mit; Es trug sich zu, daß es an Wein gebrach, und er verwandelte, durch ein Wunder seiner Allmacht, eine ziemliche Menge Wassers in Wein; So er doch hätte sagen mögen: Fehlt es am Weine, so ist desto besser; Die Gäste werden also nüchtern bleiben, und alle Ausschweifungen, welche das Weintrinken oft veranlaßt, gänzlich verhütet werden, sie werden um so verständiger bleiben, wenn sie sich des Wassers bedienen, u. s. w. So aber bezeugte er, wie es ohne Sünde geschehen könne, wenn man sich des Weins, statt eines Getränks, zu seiner Durstlöschung, oder zu Stärkung des schwachen Magens, oder zur Erfreuung, in gehöriger Ordnung, und auf eine vernünftige Weise bediene. So hat auch der Heyland andere Freuden-Mahle mit seiner Gegenwart beehret. Der von der Zoll-Bude zu seiner Nachfolge berufene Levitis richtete ihm ein groß Mahl an. Luc. V, 29. Zachäus that desgleichen; Und wie oft fand sich derselbe zu Tische im Hause Simonis, und der beyden Schwestern Martha und Maria. Nahmen nun seine Feinde, an seinem freyen Umgange mit den Menschen, in dankbarem Gebrauche der Creaturen, Anlaß zur Lästerung, daß sie ihn einen Weinsäufer, einen Zöllner und Sünders-Gesellen nennten; Wie unbillig wird es nicht denn gegen sich selbst, und wie undankbar gegen die göttlichen Wohlthaten gehandelt seyn, wann man aus Eigensinne sich selbst von dem Genusse desjenigen ausschließen will, was Gott zur zeitlichen Erquickung, zur

Nah-

c) Gen. XIX, 5. XXI, 8. XXVI, 30. Jud. XIV, 17. 1. Sam. IX, 22.

Nahrung und Gesundheit dem Menschen, in diesem Leben vergönnet und bestimmet hat? d) Der Hende Crates wolte lieber sein Silber in die See versencken, als Gefahr lauffen, selbst durch dasselbe versenckt zu werden, wenn er es erhalten wolte: Eben als ob kein ander Mittel wär, die Versenkung ins Verderben und die Laster zu vermeiden, denn durch die Versenkung eines leblosen Metalls in die Tiefe des Wassers; welches jedoch in seinem rechten Gebrauche, ihm selbst und andern nützlich seyn, und zum Guten angewendet werden können. Es ist zu weit gegangen, und man trägt das Vierckmahl der größten Heuchelen, wenn man sich selbst und andern die Gemächlichkeiten dieses Lebens darum entziehet, weil viele derselben mißbrauchen; wenn man sagt: Du solst das nicht angreifen; du solst das nicht kosten; du solst das nicht anrühren; welches sich doch alles unter den Händen verzehret, und ist, wie süsse und prächtig es auch klingen mag, nichts denn Menschen-Gebot und Lehre, Col. II. 20. 21. 22. womit man Gott vergeblich dienet: Da man bedencken solte, daß die Wurzel des Mißbrauchs in dem Menschen, und nicht in den gemißbrauchten Geschöpfen selbst zu suchen sey. Ja wie Ahas sowol Gott versuchte, weil er kein Zeichen annehmen, und lieber aus Ehrerbietigkeit ungehorsam seyn wolte, da Gott ihm ein Zeichen fordern hieß, als diejenigen, welche zu des Herrn Christi Zeiten ohne Zeichen und Wunder nicht glauben wolten, Es. VII. 11. 12. Joh. IV. 44. Also ist es eben so sündlich, dasjenige gar nicht zu gebrauchen, oder gar zu verabscheuen, was Gott durch seine Weisheit erschaffen, und aus Liebe, zu unserm Besten zufließen läset; oder dasjenige mißbrauchen, was zu einem bessern Endzwecke verordnet ist. Es wird daher ein unge-reimter Gehorsam seyn, wenn man etwas thun und genau beobachten will, wozu man keinen Befehl und Gebot aufweisen kan; und hinwiederum, wenn man etwas auf das genaueste vermeidet und unterläßt, wovon kein Verbot Gottes vorhanden

d) Conf. Jos. Hall. Christ. moderat. I. 1. §. 5. p. 6. 7.

vorhanden ist. Alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, was mit Dancksagung empfangen wird, denn es wird geheiligt durchs Wort Gottes und Gebeth. Welche den Brüdern solches vorhalten, die sind gute Diener Jesu Christi. Aber die, so durch Gleißnerey Lügenredner sind, und Brandmaäl in ihrem Gewissen haben, die verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speise, oder andere Creaturen, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Dancksagung den Gläubigen, und denen die die Wahrheit bekennen. 1. Tim. IV, 2 - 6.

Bisher haben wir die Wolfs-Art der falschen Lehrer so wol, als das Schaafs-Kleid, worinn sich dieselbe verstecken, betrachtet, und die Verführer kennen lernen, für welchen der Apostel so treulich warnet. Lasset uns nun auch sehen, wie wir uns gegen dieselbe zu verhalten haben, und was für Pflichten einem jeden unter uns desfalls obliegen. Der Apostel begreift dieselbe in zweyen Worten, und sagt: Sehet auf sie, und weichet von denselbigen. Aufsehen wird von den Christen vielfältig erfordert: Wir sollen aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender unsers Glaubens; aufsehen auf uns selbst, daß wir nicht versuchet werden, und nicht das Licht in uns Finsterniß sey; aufsehen auf das Beste unsers Neben-Menschen; aufsehen auf die rechtschaffenen Lehrer, so zu wandeln, wie wir die zum Fürbilde haben. Und das griechische Wort, welches in allen diesen Schriftstellen, nur eine ausgenommen, gebrauchet wird, hat den

- e) Dahin gehöret, wenn Arnold in der Abbildung lib. IV. p 505, lobet, wenn Eheleute auf ihre übrige ganze Lebens-Zeit sich verbänden, vor dem Herrn einander nicht mehr ehelich bewohnen, entweder wenn sie schon den Zweck der Ehe, nemlich Kinder erlangt hätten, oder weil sie sonst herzlich verlangten, nach Pauli Worten beydes an Leib und Geist heilig und rein zu seyn. Denn daraus erhellet ja, daß man den Ehestand mit den Papisten vor was unreines halte.

auf die Fährten derselben nicht aufsehen, sondern einen jeden
der von ungefähre und auch so der zugekauften kommt, und
sich zum Wegweiser anrichtet, ohne Prüfung und Anver-
wahren wollten. Es erfordert aber diese Aufsicht noch ein
mehreres, nämlich wie ein Wächter, der auf seinem hohen
Thurme oder Warte zur Wache bestellt ist, zu genau und
fleißig und sich sehen, wächtern und wachsam sein, und gute
Rath geben muß, wieweil ein Feind heran, haben, dem
Feuer aufgehen, zur mächtliche Räuber Bande, einbrechen und
Schaden thun will, daß er dem allen zuvor komme, es mit
lauter Stimme anzeigen, und also dem Ubel in Zeiten vorher
brütet, das Feuer in der ersten Gluth gelöscht, und die Kom-
de und Räuber abgetrieben werden. Also sollen auch die Chri-
sten ein wachsamtes Auge auf sich und ihre Brüder, und auf
die ganze Gemein haben, ob etwa he und da falsche Lehren,
Dreinnagen und Aergernisse einbrechen wollen, das man den
selben in Zeiten begegnet, und die Verführer so wol als die Ver-
führten auf bessere Wege zu bringen suche, damit den Not-
ten und Gefahren gesteuert, die Gläubigen aber, sonderlich die
Schwachen für solchen bewahret werden, ehe eine schädliche
Trennung der Kirche zu ihrem völligen Ausbruch komme.
Und ist dieses, wie schon Origines erinnert, keine Pflicht, die
nicht nur allein denen im Lehr Stande obliegt, welche der
Herr absonderlich zu Wächtern über die Seelen der Men-
schen bestellet hat, daß sie davon Rechenschaft geben sollen,
sondern alle Christen insgemein und ein jeder seines Orts, in-
sonderheit ist zu dieser Aufsicht verbunden. Paulus schreibt
nicht nur an die Aeltesten und Bischöffe zu Rom, sondern
überhaupt an die lieben Brüder, an alle, die zu Rom waren,
an die Liebsten Gottes und beruffene Heiligen, wie der Ein-
gang des Briefes lautet, Rom. 1. 7. an die Gläubigen, deren
Gehorsam ihnen jedermann auskommen war, wie er im fol-
genden 19. Vers erwühret, und begegnet dann nach Flacii
Anmerkung f) einem Einwurffe, nemlich die Romer hätten
mit uns, 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 2219. 2220. 2221. 2222. 2223. 2224. 2225. 2226. 2227. 2228. 2229. 2230. 2231. 2232. 2233. 2234. 2235. 2236. 2237. 2238. 2239. 2240. 2241. 2242. 2243. 2244. 2245. 2246. 2247. 2248. 2249. 2250. 2251. 2252. 2253. 2254. 2255. 2256. 2257. 2258. 2259. 2260. 2261. 2262. 2263. 2264. 2265. 2266. 2267. 2268. 2269. 2270. 2271. 2272. 2273. 2274. 2275. 2276. 2277. 2278. 2279. 2280. 2281. 2282. 2283. 2284. 2285. 2286. 2287. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2293. 2294. 2295. 2296. 2297. 2298. 2299. 2300. 2301. 2302. 2303. 2304. 2305. 2306. 2307. 2308. 2309. 2310. 2311. 2312. 2313. 2314. 2315. 2316. 2317. 2318. 2319. 2320. 2321. 2322. 2323. 2324. 2325. 2326. 2327. 2328. 2329. 2330. 2331. 2332. 2333. 2334. 2335. 2336. 2337. 2338. 2339. 2340. 2341. 2342. 2343. 2344. 2345. 2346. 2347. 2348. 2349. 2350. 2351. 2352. 2353. 2354. 2355. 2356. 2357. 2358. 2359. 2360. 2361. 2362. 2363. 2364. 2365. 2366. 2367. 2368. 2369. 2370. 2371. 2372. 2373. 2374. 2375. 2376. 2377. 2378. 2379. 2380. 2381. 2382. 2383. 2384. 2385. 2386. 2387. 2388. 2389. 2390. 2391. 2392. 2393. 2394. 2395. 2396. 2397. 2398. 2399. 2400. 2401. 2402. 2403. 2404. 2405. 2406. 2407. 2408. 2409. 2410. 2411. 2412. 2413. 2414. 2415. 2416. 2417. 2418. 2419. 2420. 2421. 2422. 2423. 2424. 2425. 2426. 2427. 2428. 2429. 2430. 2431. 2432. 2433. 2434. 2435. 2436. 2437. 2438. 2439. 2440. 2441. 2442. 2443. 2444. 2445. 2446. 2447. 2448. 2449. 2450. 2451. 2452. 2453. 2454. 2455. 2456. 2457. 2458. 2459. 2460. 2461. 2462. 2463. 2464. 2465. 2466. 2467. 2468. 2469. 2470. 2471. 2472. 2473. 2474. 2475. 2476. 2477. 2478. 2479. 2480. 2481. 2482. 2483. 2484. 2485. 2486. 2487. 2488. 2489. 2490. 2491. 2492. 2493. 2494. 2495. 2496. 2497. 2498. 2499. 2500. 2501. 2502. 2503. 2504. 2505. 2506. 2507. 2508. 2509. 2510. 2511. 2512. 2513. 2514. 2515. 2516. 2517. 2518. 2519. 2520. 2521. 2522. 2523. 2524. 2525. 2526. 2527. 2528. 2529. 2530. 2531. 2532. 2533. 2534. 2535. 2536. 2537. 2538. 2539. 2540. 2541. 2542. 2543. 2544. 2545. 2546. 2547. 2548. 2549. 2550. 2551. 2552. 2553. 2554. 2555. 2556. 2557. 2558. 2559. 2560. 2561. 2562. 2563. 2564. 2565. 2566. 2567. 2568. 2569. 2570. 2571. 2572. 2573. 2574. 2575. 2576. 2577. 2578. 2579. 2580. 2581. 2582. 2583. 2584. 2585. 2586. 2587. 2588. 2589. 2590. 2591. 2592. 2593. 2594. 2595. 2596. 2597. 2598. 2599. 2600. 2601. 2602. 2603. 2604. 2605. 2606. 2607. 2608. 2609. 2610. 2611. 2612. 2613. 2614. 2615. 2616. 2617. 2618. 2619. 2620. 2621. 2622. 2623. 2624. 2625. 2626. 2627. 2628. 2629. 2630. 2631. 2632. 2633. 2634. 2635. 2636. 2637. 2638. 2639. 2640. 2641. 2642. 2643. 2644. 2645. 2646. 2647. 2648. 2649. 2650. 2651. 2652. 2653. 2654. 2655. 2656. 2657. 2658. 2659. 2660. 2661. 2662. 2663. 2664. 2665. 2666. 2667. 2668. 2669. 2670. 2671. 2672. 2673. 2674. 2675. 2676. 2677. 2678. 2679. 2680. 2681. 2682. 2683. 2684. 2685. 2686. 2687. 2688. 2689. 2690. 2691. 2692. 2693. 2694. 2695. 2696. 2697. 2698. 2699. 2700. 2701. 2702. 2703. 2704. 2705. 2706. 2707. 2708. 2709. 2710. 2711. 2712. 2713. 2714. 2715. 2716. 2717. 2718. 2719. 2720. 2721. 2722. 2723. 2724. 2725. 2726. 2727. 2728. 2729. 2730. 2731. 2732. 2733. 2734. 2735. 2736. 2737. 2738. 2739. 2740. 2741. 2742. 2743. 2744. 2745. 2746. 2747. 2748. 2749. 2750. 2751. 2752. 2753. 2754. 2755. 2756. 2757. 2758. 2759. 2760. 2761. 2762. 2763. 2764. 2765. 2766. 2767. 2768. 2769. 2770. 2771. 2772. 2773. 2774. 2775. 2776. 2777. 2778. 2779. 2780. 2781. 2782. 2783. 2784. 2785. 2786. 2787. 2788. 2789. 2790. 2791. 2792. 2793. 2794. 2795. 2796. 2797. 2798. 2799. 2800. 2801. 2802. 2803. 2804. 2805. 2806. 2807. 2808. 2809. 2810. 2811. 2812. 2813. 2814. 2815. 2816. 2817. 2818. 2819. 2820. 2821. 2822. 2823. 2824. 2825. 2826. 2827. 2828. 2829. 2830. 2831. 2832. 2833. 2834. 2835. 2836. 2837. 2838. 2839. 2840. 2841. 2842. 2843. 2844. 2845. 2846. 2847. 2848. 2849. 2850. 2851. 2852. 2853. 2854. 2855. 2856. 2857. 2858. 2859. 2860. 2861. 2862. 2863. 2864. 2865. 2866. 2867. 2868. 2869. 2870. 2871. 2872. 2873. 2874. 2875. 2876. 2877. 2878. 2879. 2880. 2881. 2882. 2883. 2884. 2885. 2886. 2887. 2888. 2889. 2890. 2891. 2892. 2893. 2894. 2895. 2896. 2897. 2898. 2899. 2900. 2901. 2902. 2903. 2904. 2905. 2906. 2907. 2908. 2909. 2910. 2911. 2912. 2913. 2914. 2915. 2916. 2917. 2918. 2919. 2920. 2921. 2922. 2923. 2924. 2925. 2926. 2927. 2928. 2929. 2930. 2931. 2932. 2933. 2934. 2935. 2936. 2937. 2938. 2939. 2940. 2941. 2942. 2943. 2944. 2945. 2946. 2947. 2948. 2949. 2950. 2951. 2952. 2953. 2954. 2955. 2956. 2957. 2958. 2959. 2960. 2961. 2962. 2963. 2964. 2965. 2966. 2967. 2968. 2969. 2970. 2971. 2972. 2973. 2974. 2975. 2976. 2977. 2978. 2979. 2980. 2981. 2982. 2983. 2984. 2985. 2986. 2987. 2988. 2989. 2990. 2991. 2992. 2993. 2994. 2995. 2996. 2997. 2998. 2999. 3000. 3001. 3002. 3003. 3004. 3005. 3006. 3007. 3008. 3009. 3010. 3011. 3012. 3013. 3014. 3015. 3016. 3017. 3018. 3019. 3020. 3021. 3022. 3023. 3024. 3025. 3026. 3027. 3028. 3029. 3030. 3031. 3032. 3033. 3034. 3035. 3036. 3037. 3038. 3039. 3040. 3041. 3042. 3043. 3044. 3045. 3046. 3047. 3048. 3049. 3050. 3051. 3052. 3053. 3054. 3055. 3056. 3057. 3058. 3059. 3060. 3061. 3062. 3063. 3064. 3065. 3066. 3067. 3068. 3069. 3070. 3071. 3072. 3073. 3074. 3075. 3076. 3077. 3078. 3079. 3080. 3081. 3082. 3083. 3084. 3085. 3086. 3087. 3088. 3089. 3090. 3091. 3092. 3093. 3094. 3095. 3096. 3097. 3098. 3099. 3100. 3101. 3102. 3103. 3104. 3105. 3106. 3107. 3108. 3109. 3110. 3111. 3112. 3113. 3114. 3115. 3116. 3117. 3118. 3119. 3120. 3121. 3122. 3123. 3124. 3125. 3126. 3127. 3128. 3129. 3130. 3131. 3132. 3133. 3134. 3135. 3136. 3137. 3138. 3139. 3140. 3141. 3142. 3143. 3144. 3145. 3146. 3147. 31

sagen mögen: Es genähret uns ihm in seinem Lehren, zu gehorchen, nicht aber von denselben zu urtheilen; wie der Pabst sagt: Ihm stehe zu, von allen zu urtheilen; aber er selbst erkenne, in Absicht auf die Lehre, keinen Richter über sich; Er ließ sich auch von niemand beurtheilen. Die Schaafte müsten nicht über ihre Hirten urtheilen. Der Apostel kommt mit der Antwort zuvor und sagt: Euer Gehorsam ist unter jedermann auskommen. Ich erkenne und lobe es an euch daß ihr euren Lehrern willige Folge leistet; aber ich will auch, daß ihr weise auf das Gute, und vorsichtig seyd dasselbe von dem Bösen zu unterscheiden; daß ihr nicht Wölfe vor Hirten in der Heerde und dem Schaf-Stalle des Herrn leidet oder annehmet. Und da im gemeinen Leben ein jeder Bürger verbunden ist, nicht nur sein eigenes, sondern der Stadt Bestes, und den Nutzen des gemeinen Wesens, so viel an ihm ist, zu befördern: Da in einer jeden Gesellschaft alle Glieder derselben nicht nur ihren eigenen, sondern der ganzen Gesellschaft Nutzen zu suchen, und für allen ein Christ nicht nur auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist, aufzusehen schuldig ist. Phil. II, 4. Was ist denn billiger als daß Bürger des geistlichen Zions dieser Stadt Gottes Bestes suchen, und ein jeder nicht nur sich selbst, sondern auch seine Mit-Christen und Glaubens-Brüder für aller Verführung, Trennung und Aergerniß zu bewahren, doch jeder in seiner Ordnung sich angelegen seyn lassen. Ein jeglicher also der ein rechtschaffenes Glied an dem Leibe Jesu, und ein würdiges Gefäß in dem Hause Gottes seyn will, ist in seinem Gewissen verpflichtet, so viel an ihm ist, mit darauf zu sehen daß die Kirche nicht getrennet, und die Schwachen nicht geärgert werden; er ist schuldig seinen Seelsorgern ihr ohnhin schwebres Amt gewisser Massen zu erleichtern, und so ihm etwas von einschleichenden Irthümern und Gefährlichkeit von falschen Brüdern bekannt werden sollte, solches nicht gering zu halten, oder zu verschweigen, sondern dasselbe den Haushaltern göttlicher Geheimnisse, und denen welche die Ober-Aufsicht in Kirchen-Sachen haben, anzuzeigen, daß dem

Unwe-

Unwesen gestreuet und demselben in Zeiten vorgekommen werden möge; Ja er ist schuldig, wenn er Gelegenheit, aber auch die nöthige Klugheit und Gaben darzu hat, denen Stöhrern des Kirchen-Friedes selbst einzureden, und den Verführten nach Vermögen mit sanftmüthigem Geiste wieder zurecht zu helfen. Absonderlich aber ist es, neben den Hirten und Lehrern, auch eine Obliegenheit der weltlichen Obrigkeit, die Gott zu Pflögern und Säug-Ämmen seiner Kirche gesetzt, und welchen er die obere Gewalt anvertrauet hat, gleichfalls dahin zu sehen, daß die lautere Milch des Evangelii ihren Säuglingen nicht verfälschet oder entzogen, noch die Weyde vergiftet, das ist, neue Lehren, die dem göttlichen Worte und unsern Symbolischen Glaubens-Büchern zuwider lauffen, eingeführet, ja fast gar eine neue Religion gestiftet werde. Daher, wo solches unterlassen wird, man eine schwehre Verantwortung auf den Tag Jesu sich zuziehet.

Wenn man nun in dieser Aufsicht das seinige gethan, so folget die andere Pflicht, nemlich die Abweichung von den Verführern. Wer den Wolff siehet und kennet, der flucht vor ihm, zumahl wenn er sich außser Stande siehet, denselben abzuhalten: Also, wenn der kezerische Mensch einmahl und abermahl ermahnét ist, und es will nicht helfen, er bleibt bey seinem verkehrten Sinne, so soll man ihn meiden, Tit. III. 10. ehe denn seine Lehre wie der Krebs um sich frist, und auch andere um die Gesundheit im Glauben gebracht werden. 2. Tim. II. 17. Dieses erfordert der Apostel von den gläubigen Römern, wenn er sagt: Weichet von denselbigem. Solches Abweichen geschieht zuörderst mit dem Herzen, das man ihre nach dem göttlichen Worte geprüfte und falsch befundene Lehre und Irthümer, wie scheinbar sie auch sind, und mit was für süßen Worten und prächtigen Reden sie auch vortragen seyn mögen, durchaus nicht annehme und billige, sondern an denselben einen Abscheu und Widerwillen habe, denselben auch öffentlich und für jedermann bezeuge und zu Tage lege.

lege. Denn wir können nicht zugleich Christi Wort und das
Wort des Wider Christi, die Lehre vom Kreuz Jesu, und
die Lehre der Feinde seines Kreuzes billigen. Ps. III, 10. So
wenig als es möglich ist Gott und dem Dämon zugleich zu
dienen: Entweder wir müssen einen lieben und den andern has-
sen, oder einem anhangen und den andern verachten. Wer nicht
mit David die Gladder Geister hasset, der da hatten auf Iose-
phre, Pl. XXXI, 7. und wer nicht entbrannt ist über die
Gottlosen, die das Gesetz Gottes verlassen: der hat auch die
Liebe nicht die David hatte zu dem Gesetze Gottes, und zu
der Lehre, die er gelernt hat. Pl. CXIX, 113. 53. Verstehet
aber nicht einen Haß der Person, sondern ihrer Irrthümer
und ihres gottlosen Wesens. Ihre Person sollen wir lieben
und zu besserer suchen, hat doch Gott die Welt, und also auch
die Bösen und Verführer in der Welt geliebet, und für sie so
wol, als für andere, seinen Sohn gegeben. Schelten und
Schmähen, und allerley Übels, auch wol ohne gemessenen
Grund, nachreden, heisset nicht widerleugnen; und ein giftiger Haß,
dadurch man andern alles Übels gönnet und wünschet, vranget
vergeblich mit dem Namen eines göttlichen Eifers: Aber ihre
falsche Wege hasset, und durch richtige Schlüsse andern zur
Warnung vor Augen legen, siehet denen an, welche durch Got-
tes Wort klug gemacht sind, und welche stracks alle seine Be-
fehle halten. Wer so mit seinem Herzen von den Verfüh-
rern abweicht, der thut es auch mit dem Munde, daß er
nicht ihre Worte führe, und denke, er könne wol im Herzen
einen andern Verstand und gute Meynung haben. Denn da
die Worte Zeichen und Behältnisse der Gedanken sind, so ge-
schicht, daß andere uns nach unsern Worten beurtheilen, weil
sie den Grund unserer Herzen nicht erforschen können, daher
es ohne Aergerniß und Anstoß der Schwachen nicht abgehen
kan, wenn wir die Sprache der Irrester annehmen, ob
so gleich derselben einen andern Sinn belegen, es würde als
so über unserm Erkantnis, und über der verborgenen Mey-
nung, die wir für uns behalten, der schwache Bruder um-
kom-

kommen, um welches willen doch Christus gestorben ist? Wenn
ihr aber also sündiget an den Brüdern, und schläget ihr
schwaches Gewissen, so sündiget ihr an Christo:
Schreibt Paulus an die Corinthier, 1. Cor. IX, 11, 12. Und
ermahnet daher auch insonderheit seinen Titum, allenthalben
sich zum Vorbilde guter Werke zu stellen, nicht nur mit un-
verfälschter Lehre und Erbarkeit, sondern auch mit heilsamen
und untadelichem Worte, auf das der Widerwärtige sich
schäme, und nichts habe, das er von uns Böses sagen möge.
Tit. II, 7, 8.

Eben darum hat man auch zu weichen von den Verführern
mit dem äußerlichen Umgange und Wandel, daß man
mit ihnen keine genaue Gemeinschaft habe, und dadurch ihre
Sünden, aber auch der darauf folgenden Straffen theil-
haftig mache. Dahin gehören Johannis Worte: So jemand
zu euch kommt und bringt diese Lehre nicht, den neh-
met nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht, denn
wer ihn grüßet, der machet sich theilhaftig seiner bösen
Wercke. 2. Jo. X, II. Womit ohne Zweifel nicht aller här-
gerlicher Umgangs und äußerliche gemeine Ehren- und Höflich-
keits-Bezeugungen, gegen die Irlehrer, vielweniger die Be-
weisung der allgemeinen Liebe, die wir allen Menschen schuldig
sind, sondern ein genauer vertrauter Umgang, und ein solches
Grüßen untersaget wird, woraus man eine nähere Gemein-
schaft mit solchen Leuten schließen möchte, als hätte man an
ihren bösen Wesen und Verführung Gefallen: Wie denn be-
kannt ist, daß das Grüßen bey den Morgenländern, und inson-
derheit bey den ersten Christen ein mehrers auf sich hatte, als
bey uns heut zu Tage. §) Daher dann auch das Wort in ei-
nem weitläufigern Verstande, zuweilen für einen freunds-
schaftlichen Umgang, und für eine etwas lange Unterredung,
dadurch man sich unterwegens aufhält, genommen wird.
E. 2. Reg. IV, 29. Luc. X, 4. Act. XIII, 22. Man soll also
den
§) Obs. Hamm. h. 1.

den Verführer auf solche Art nicht gruppel; das man eine be-
sondere Hochachtung, Gefälligkeit und Vertraulichkeit daraus
schließen könne, vielweniger mit dem ehemals gebräuchlichen
heiligen Kusse der Liebe, dessen die Aposteln in ihren Briefen
gedenken. Rom. XVI, 16. I. Cor. XVI, 20. 2. Cor. XIII, 12.
I. Petr. V, 14. Gleichwie aber hieraus Sonnen klar ist, wie
höchst sträflich und der Warnung des Apostels schnur stracks
entgegen es sey, diejenigen so nicht die wahre Lehre Jesu mit-
bringen, gar in das Haus Gottes und in eine Kirchliche Ge-
meinschaft aufzunehmen: So ist es im Gegentheile der Art des
Gnaden Reiches Jesu sowol, als den Pflichten der gemeinen
Liebe im höchsten Grade zuwider gehandelt, wenn man gleich
mit Feuer und Schwerdt drein schlagen, Bund und Treue bre-
chen, und die Kezer von dem Erdboden vertilgen will: so doch
der Herr nicht wolte, daß man das Unkraut sögleich ausjäten
sollte, man möchte sonst den Weizen mit ausrotten, man
möchte im Eifer manches für ein Unkraut ansehen, das doch
ein guter Weizen wäre, oder noch werden könnte. Die Wor-
te des Jesuiten Tirini über den angeführten Text Johannis,
sind daher vernünftiger als die wirkliche Ausführung der Pa-
pisten und ihre Spanische Inquisition, da er schreibt:
„Wenn keine Gefahr der Verführung dein selbst oder ande-
„rer, und kein Aergerniß zu besorgen, so ist in göttlichen
„Rechten ein natürlicher Umgang mit den Kezern nicht ver-
„bothen, zumal wenn entweder die Noth, oder die Gottseligkeit,
„oder ein grosser Nutzen denselben erfordert.“ h) Damit aber
wird keinesweges geleugnet, daß eine Christliche Obrigkeit
recht thue, wenn sie solche, die da Trennung und Aergerniß
anrichten, die durch alle Stufen der Ermahnung hartnäckig
bleiben, und von ihrer Verführung nicht ablassen wollen, durch
gewisse

h) *Seculso peruerfionis periculo seu tui seu aliorum, & semoto
scandalo, non vetatur iure diuino vel communicatio na-
turae cum haereticis, praesertim si vel necessitas, vel pic-
tas, vel grauis vtilitas eam suadeat,*

gewisse Strafen davon abzuziehen suchet, und wenn auch diese nichts verfangen sollten, dieselbe, als der Kirche und dem gemeinen Wesen schädliche Leute, catfornet, und das Aergerniß durch ihre Abwesenheit hebet. In allermeisten aber hat man die kirchliche Gemeinschaft und Umgang solcher Leute zu meiden, ihre Versammlungen nicht zu besuchen, wie David sagt: Ich hasse die Versammlungen der Boshäftigen, und sitze nicht bey den Gottlosen. Ps. XXVI. 5. Thue dich von solchen, ermahnet Paulus, die zerüttete Sinnen haben, und der Wahrheit beraubet sind, die da meynen, Gottseligkeit sey ein Gewerbe. 1. Tim. VI. 5. Die Gefahr der Verführung ist viel zu groß, als daß man gedencken wolte, nur das Gute zu behalten, und für dem Irrthum sich zu bewahren; es möchte leicht ein böses Stündlein der Anfechtung kommen, da man nicht geschickt genug wäre, die feurigen Pfeile der Verführung abzuweisen. Und was würde das wenige Gute seyn, so man etwa als ein Frucht-Körnlein aus dem Mistel sammeln möchte, wenn so viel schwache Brüder durch solche Anführung geärgert würden. Es ist die Art der Heuchler, daß sie eines größeren Aergernißes schuldig werden, unter dem Scheine ein geringeres zu vermeiden, oder dieses und jenes Gute zu stiften. Man wird geärgert durch eine Kleidung, eine Mine, einen bloßen Anblick der Gottlosen; Unter solchen Vorwand entziehet man sich den öffentlichen Versammlungen, und man bedencket nicht, was für großes Aergerniß andern dadurch gegeben werde. Aber ein rechtschaffener Christ suchet mit Paulo nicht sowohl was ihm, und einem oder dem andern, als was vielen frommet, und will lieber auch das was an sich, weder geboten noch verboten ist, nimmermehr thun, als seinen Bruder ärgern. 1. Cor. X. 33. 1. Cor. IX. 13. Endlich wie das Lesen der Bücher eine Art des Umgangs und der Unterredung mit ihren Verfassern ist: So ist's nöthig, daß man auch weiche von den Verführern, durch Enthaltung des Lesens ihrer Schriften. Denn wie sie darinnen ihre Irrthümer am sorgfältigsten ausschmücken, und in süsse Worte und prächtige Reden

die selbe einkleiden, also ist es leicht geschehen, daß einfältige und
unschuldige Herzen dadurch desto mehr eingenommen und hin-
tergangen werden, wenn sie nicht von so geübten Sinnen sind,
daß sie eine versteckte Sache zu beurtheilen, und einen guten
Unterscheid zu machen wissen. Wo kostet geru eine Speise
oder Trank, der besorgen muß, das Gift darmiter verborgen
sey? Solten wir nicht weit sorgfältiger sein in die Speise
unserer Seelen, und das vermeinte Gute und Nützliche, so wir
in verdächtigen Büchern noch anzusehen gedanken, lieber
entbehren, als Gefahr laufen wollen, auch den schädlichen
Gift der Irthümer unvermerck mit einzulaugen. Diejenige,
welche in ihrer Erkenntnis genugsam gegründet, und ge-
nötziger sind, aus dieser oder jener Ursache solche Bücher zu le-
sen, welche Irthümer, falsche Lehren und gefährliche Mey-
nungen in sich fassen und vortragen, oder aber dieselbe zusamt
der Bosheit der Verfasser entdecken und widerlegen. Des-
gleichen wer die Absicht hat, ein und anderes Nützliche daraus zu
nehmen, der sollte billig dieses mit herzlichem Anruffung Got-
tes thun, daß er sein Herz und Sinne bewahren wolle, daß
mit er nicht etwa durch Betrug der Schem Gründe verblen-
det, und sein Gemüth zum Nachtheile seines Glaubens, durch
kräftige Irthümer überwältiget werde; daß er nach der Er-
mahnung des Apostels, alles prüfen, und nur das Gute behal-
ten möge. I. Theß. V, 21.

Ergehet aber die Ermahnung des Apostels an alle Gläubigen,
so wil es noch vielmehr denen Verführten obliegen, die sich
etwa schon durch süße Worte und prächtige Reden haben ver-
leiten lassen, mit solchen Leuten in eine Gemeinschaft zu treten,
daß sie mit demüthiger Erkenntnis und Bereuung ihrer vorri-
gen Unvorsichtigkeit, noch in Zeiten von ihnen weichen, sich
entziehen von allem Bruder, der da unordig, es sey in der
Lehre oder im Leben, wandelt, und nicht nach der Sa-
zung, die sie von den Aposteln und Männern Gottes in der
heiligen Schrift empfangen haben. 2. Theß. III, 6. Simlivo aber
desto

desto fleißiger zusehen, wie sie fürsichtlich wandeln mögen, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen; weil die Tage, in Ansehung der Verführer, sonderlich böse sind, um so viel mehr sich in die Zeit zu schicken; Die Zeit und Gelegenheit, die noch zum Guten da ist, zu erkauften, und wol anzuwenden, um nicht unverständlich, sondern verständig zu werden, was da sey des H. Geistes Wille; Und nach der Ermahnung Petri, weil sie es nun wissen und gewarnt sind, für den Verführern, für den Ungelehrten und Leichtfertigen, welche die göttliche Schriften verwirren zu ihrem eigenen Verdammnis, desto sorgfamer sich zu verwahren, und ihren Glauben besser zu gründen, damit sie nicht durch Irrthum der ruchlosen Leute, samt ihnen, verführet werden, und entfallen aus ihrer eigenen Bestung.

2. Petr. III, 16. 17.

Die Bewegungs Gründe, welche uns allesamt zur Beobachtung dieser Pflichten, gegen die falschen Lehrer, antreiben und ermuntern sollen, liegen uns klarlich vor Augen, theils in den deutlichsten Worten des Apostels, theils in dem, was zur Erläuterung derselben bis hieher schon ist angeführet worden. Die Ermahnung des Apostels, der mit dem Geiste aus der Höhe ausgeruffet war, der kein Wort und Apostel Amt nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen hatte, sondern ein Botschafter an Christus statt war, durch welchen Gott vermahnet, und der, wenn er in seinen Apostolischen Erinnerungen bat, solches an Christus statt that, welcher selbst schon vorher, für falschen Propheten, die in Schaafs Kleidern kommen, inwendig aber reißende Wolfe sind, uns gewarnt und eine Christliche Vorsichtigkeit eingeschärffet hatten. Nun diese Ermahnung des Apostels, die nicht nur seine eigene, sondern auch Christi Ermahnung war, die auch alle übrige Apostel mit gleichem Ernst und Nachdruck ergoßen lassen, könnte allein schon hinlänglich genug seyn, den stärksten und heftigsten Eindruck bey demjenigen zu machen, die denen Gläubigen zu Rom, in ihrem rühmlichen Gehorsame

samte gleich seyn wollen; zu Dochters kommen; noch mehrere Gründe dazu; derselben ihr volles Gewicht zu geben. Es beweget uns die Königkeit in Christo; Die wir als Brüder zu halten verbunden sind; Durch das Band des Friedens. Eph. IV, 3. Wir sind von einem Vater; nach seinem Willen; durch das Wort der Wahrheit gezeuget; durch eine Taufe wiedergeboren; zu einem Glauben erleuchtet; durch einen Herrn erkaufft; und von der Knechtschaft der Sünden befreyet; und zu einerley Hoffnung veruffert; Dieses sollte ja billig allen Exemtionen und Aengernissen unter uns wehren; damit wir uns bemüheten ein Leib und ein Geist zu seyn; unter einem Haupte Christo; aus welchem der ganze Laib zusammen gefüget; und ein Guedann ändern hänget; durch alle Selenke; daß dadurch eitles dem andern Handreichung thue; nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seiner Maße; und mache; daß der Leib wachse zu seiner Selbst-Besserung; und das alles in der Liebe. Kap. 16. 17. Zumal da wir wissen; wie es um die Verführer stehe; wie sie uns um das theure Kleinod des göttlichen Worts bringen; und den Grund untreiffen wollen; daß der Gerechte ferner nichts ansichten könne. Pl. XI, 3. Wie es ihnen auch durch aus nicht um die Ehre Gottes; und um die Erweiterung des Reichs Christi; sondern um ihren Bauch; um ihren eigenen Nutzen; eigene Ehre; Gemächlichkeit und gute Lage zu thun sey; als Hirten; die die Schaaf nicht weiden; sondern fressen wollen. Ezech. XXXIV, 3. — 10. Diese Gefahr der Seelen ist um so viel arößser; als die Verführer; unter einer frommen Gestalt; mit andächtigen Begehren; mit süßem Worten und prächtigen Reden erscheinen; und ihre bösen Sache einen guten Anstrich und Schmincke geben; da sie gute Absichten vorschützen; da sie von lauter Heiligkeit des Lebens; von Liebe des Nebenmenschen; und von Wohlthätigkeit reden; ob sie schon die Heiligkeit der Lehre; die Liebe zur Wahrheit; und das einzige Ziel; die Ehre Gottes; beyseite setzen. Auf diese Art werden freylich Einfältige beweget; und man machet sich

sich einen Abhangenes Denen, welchem sich mehr durch eine
äußerliche Gestalt (indie Sonne fällt) als durch richtige
Lehr. Sätze der Wahrheit begreiffen lassen. Dieses ist die
gefährlichste Art der Verführung, welcher zu rathen der
Apostel im folgenden 19. Vers seine Weisheit aufs Gute
erfordert, und eben damit zu ertheilen giebt, wie die nöthige
geistliche Klugheit die Christus seinen Jüngern lehret, uns
gleichfalls dahin teilsar solle, auf die Bösen, die das Drennung
und Vergerniß stiften, zu sehen, und durch Vermeidung ders
selben zu beweisen, wie man weise sey, aufs Gute, dasselbe
vom Bösen zu unterscheiden, und nicht Lügen von Wahrhei
ten sich aufdringen zu lassen. Ferner gab der willige Ge
horsam des Evangelii den die gläubigen Römer bis daher
erwiesen hatten, dem Apostel einen besondern Bewegmas
Grund an die Hand, dieselben auch zur Beobachtung dieser
zweiten Ermahnung zu reizen. v. 19. Wer sich dem sanften
Joch und der leichten Last Jesu einmal unterthänig gemache
hat, und wer dem Evangelio gehorsam worden, dem sind
hernach alle Gebote desselben nicht schwer. n. Joh. 13. zum Er
macht keine Ausnahme, daß er in einigen Dingen Christo
folgen, in andern aber die Welt zum Freund behalten wolte.
Und darum ist er eben so sorgfältig die falschen Propheten
zu meiden, als willig er ist, die wahren aufzunehmen, weil
er weiß, daß sein Heyland beydes von ihm fordert. Endlich
versichert der Apostel denjenigen, so es treulich meinen, des
treuen Beystandes Gottes; Sie solten nicht in ihrem
Mühte matt werden und ablassen, wenn sie sähen, daß es
nicht gleich helfen wolte, als wäre die Macht und List des
Satan zu groß, daß dem Unwesen so leicht nicht zu steuern
wäre. Der Gott des Friedens, dessen Sache es sey, und
von dem allen äußerlicher und innerlicher Friede in der Kirche
und dem Staate müsse erbethen werden, der werde auch
in kurzem den Satan unter der Gläubigen Füße tre
ten, daß die Gemeine des Herrn Friede hätte, und darum
solten sie nur das Ihre thun, und im Namen des HERREN

enen getron entgegen gehen, welche dem Zeuge Israel Hohn sprechen: Der Streit sey des HErrn, und der werde den Sieg in ihre Hände geben, und zwar durch die Gnade des HErrn Jesu Christi, welche mit ihnen sey.

Ich hoffe nicht, daß jemand unter uns seyn werde, der nicht den Nachtheil und das Aergerniß einsehen sollte, das in unserer Kirche allezeit entsteht, wenn in derselben eine neue Trennung vorgehet. Hat unser allerheiligster Glaube Jesum zum Grunde; ist die Wahrheit unsers Bekäntnisses, eben diejenige des göttlichen Worts; erkennet unsere Lehre keine andere Nichtschwur, als die heilige Schrift; ist sie durch göttlichen Beystand mittelst jener grossen Reformation, gereinigt und hergestellt, durch die herrlichsten, zum theil blutigen Bekäntnisse bekräftiget, gegen alle ihre auswärtigen Feinde vertheidiget, und weit ausgebreitet worden; ist also die rechte Lehre das Eigenthum unserer Kirche, und die Heiligkeit des Lebens, die Zierde des Hauses Gottes; können wir in demselben ungehinderte Übungen der Andacht anstellen, ohne, von Feinden beunruhiget zu werden; und haben wir nicht zu befürchten, nur auf einige Weise gestöhret zu werden, wenn wir mit unserm ganzem Hause Gott loben, nachdem wir mit Josua die heilige Entschliessung gefasset: Cap. XXIV, 15. Ich und mein Haus wollen dem HErrn dienen: Wenn ein jeder sein Haus zu einer Hütte Gottes machet, und mit Lesung der heiligen Schrift, mit beten und singen, sich und die Seinigen erbauet; Ja ist es eine Pflicht der Religion, daß wir auch ausser den Kirch-Tagen, die Übungen des Gottesdienstes zu Hause mit den Unrigen fortsetzen: so sehe ich nicht, womit man seine Trennung, in Absicht auf die Lehre, und seine Absonderung von der Gemeine entschuldigen, und warum man nebst den öffentlichen Versammlungen im Hause Gottes, und nebst den erlaubten nicht nur, sondern auch nöthigen Übungen der Andacht, in seinem Hause, noch andere Versammlungen ausser demselben anstellen, dieselbe eifrigst besuchen, oder wol

wol gar beydes die öffentlichen in der Kirche, und die beson-
dern mit den Gemüthen, darüber verlassen und bey seite se-
hen will.

Zwar diejenigen, welche sich durch besondere häufige
Versammlungen von den kirchlichen absondern, und sich von
unserer Gemeine trennen, pflegen gemeinlich häufige Klagen
und Beschwerden zu führen, womit sie ihr Unternehmen zu
rechtfertigen gedenden. Was mißfällt ihnen aber an unserer
Religion und Gottesdienste? Ist es die Lehre selbst; so lei-
det dieselbe keine fernere Reformation, weil die heilige Schrift
beydes Richtschnur und Richter ist, die unsere Glaubens-Leh-
ren enthält, und in Religions-Streitigkeiten entscheidet; Un-
sere Symbolische Glaubens-Bücher geben auch dergleichen
Neuerungen nicht zu. Was demnach zu unsern Zeiten, in
Abticht auf die Lehren unserer Kirche, eine Aenderung, oder
Verbesserung heißen möchte, ist für eine Trennung zu halten;
Denn die wenigsten, die in dergleichen Trennung stehen, sind
geschickt, eine gründliche Beurtheilung der Lehren vorzuneh-
men; es würde daher auch schlecht genug mit einer solchen
vermeynnten Reformation bestellet seyn; und diejenige, welche
sich einer bessern Einsicht rühmen und wirklich neue Lehren
einführen, die zeigen eben damit, daß sie diejenigen sind, für
welchen der Apostel Paulus uns bisher gewarnet hat. Ist es
die Einrichtung des öffentlichen Gottesdienstes? so
stehet keinem von der Gemeine frey, denselben zu ändern, und
wenn er es nicht kan, sich zu trennen. Es ist diese Einrich-
tung lediglich von dem Willen des höchsten Beherrschers eines
Landes, dem das hohe Bischoffs-Recht zustehet, abhängig;
Wolte jemand aus der Gemeine disfalls Neuerungen vorneh-
men, Kirchen-Gebrauchten sich widersetzen, ungebräuchlicher
Sachen sich anmassen, neue Bücher einführen, Handlungen
des Predigt-Amtes abschaffen, oder selbst verrichten, ac. so wür-
de dieses Tadeln der Kirchen-Ordnung der hohen Beforgung
vorgreifen, welche nur ein Landes-Herr disfalls zu führen
hat,

hat, und es würde diejenige Sorgfalt beleidigen, die denen, welche dazu verordnet sind, obliegt. Würde man nun seine Trennung auf einen von diesen beyden Gründen, einer Neue- rung der Lehre oder der Kirchen-Verfassung bauen, so würde das gegebene Vergerniß unleugbar seyn; doch dieses wird von den wenigsten öffentlich gesagt.

Man nimt einen scheinbaren Vorwand dazu, um allem Verdachte, den man bey seiner Absonderung auf sich lädt, zu entgehen: Man klagt über einen Verfall des Christenthums; Man bedauert, daß so viele Laster im gemeinen Leben herrschen; Man wiederholet die Klage Davids: Hilf Herr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern, Ps. XII, 2. Man meynet, daß man unter der eingebildeten Menge von Unheiligen, nicht heilig leben könne, und wie die Sprache derer, die sich selbst vermessen, ferner lautet. Ich antworte: Gesetzt, daß bey diesem Vorwande keine unordentliche Eigentliche, Dünckel und vorgefaßte Meynungen zum Grunde liegen, so sehe ich doch nicht, wie die Heiligkeit des Lebens bey einem Menschen verleset werden könne, wenn er mit Leuten, die von der sichtbaren Kirche noch vor Mitglieder erkannt werden, in einer Versammlung erscheint, der Predigt göttlichen Worts beywohnet, und sich in ihrer Gesellschaft der Gnaden-Mittel bedienet; würde es nicht zu weit gegangen seyn, wenn man sich zu einem Richter der Heiligkeit oder Unheiligkeit eines andern aufwerffen wolte? weil dieselbe im Herzen bestehet, welches zu erkennen sich Gott allein vorbehalten hat. Wie viele unbarmherzige, ja falsche Urtheile würden hier nicht mit unterlauffen? und wie mancher würde bloß in der Einbildung von diesem oder jenem, nicht aber in dem Auge Gottes unheilig seyn? Wenn man auch von dem unbekehrten Zustande eines Menschen, der sich unter der Christlichen Gemeine findet, völlig überzeuget wäre, so gäbe dieses doch keinesweges ein Recht, sich von der ganzen Gemeine deswegen abzusondern; denn man würde
auch

auch zugleich den wahren Heiligen Gottes die kirchliche Gemeinschaft auffündigen, die eben so wol die Laster des andern verabscheuen, dabey aber nicht nöthig finden, aus den Gebrauch der Heyls-Mittel, mit ihnen zu treten: Man habe keine Gemeinschaft mit ihren bösen Wercken; Man meide ihre Gesellschaft, außser der Kirchen, wenn man durch dieselbe verführet zu werden befürchtet; Man suche sie zu bessern, und bete für sie in geheim; öffentlich aber, und in der Kirche, reize man sie durch sein Exempel zur Gottseligkeit, und lasse sein Licht, zu ihrer Ermunterung, leuchten vor den Leuten; Man habe die Hoffnung, daß sie sich bekehren werden; wie denn auch viele sich wirklich bekehren, und mit uns zu einerley Seligkeit gelangen. Zu geschweigen, daß die, so sich absondern, zusammen treten, und unter sich eine kleine Gemeine, bey der grossen, von der sie sich getrennet, aufrichten, uns noch nicht völlig überreden werden, daß in ihren Zusammenkünften die Heiligkeit allein ihren Sitz habe, und daß die, so sich zu ihnen halten, diejenigen wirklich sind, die sie scheinen; so ist doch sehr parthenisch gegen sich selbst, und lieblos gegen andere gehandelt, wenn man sich für den Kern der Heiligkeit, und andere nur für die Schalen, mithin gegen sich für verwerflich hält; wenn man gläubt, bey dem Gebrauche der Mittel zur Seligkeit durch die vermüthlich Unwürdigen, unreiniget zu werden, ob man schon dieselbe nicht eigentlich kennet, und wenn man sie auch zu nennen wüste, unsern würdigen Genusse nicht hinderlich sind. Judas genoss in Gesellschaft der übrigen Jünger das heilige Abendmahl; der Heyland gab es ihm, ob er schon seine schreckliche Bosheit kannte, und dieselbe bereits einiger massen zu entdecken angefangen hatte; die Würdigkeit der andern Jünger litte hierdurch keinen Abbruch; sie trenneten sich so wenig, als der Heyland keine Absonderung selbst vornahm, welches zu vielen nachtheiligen Folgen Gelegenheit gegeben, und bey der ersten Einsetzung dieses Liebesmahles ein Aergerniß entstanden seyn würde. Die wahre Kirche leidet allezeit Schaden, so oft jemand in derselben eine

J

Zutren-

Zutrennung anrichtet, weil mit derselben auch allezeit ein Uergerniß verbunden ist. Zwar diejenigen, welche gewisse Zusammentünfte, unter dem Namen der Haus-Andachten, veranlassen, dieselbe mit oder ohne Betrachtung des öffentlichen Gottesdienstes einrichten, in dieselbe eine Anzahl Leute hineinlocken, und sich also einen frommen Anhang machen, diese sage ich, werden die beste Absicht vorwenden, die sie dabey hätten. Ja die ersten Anfänger der sogenannten Haus-Betstunden, in welchen Leute aus vielen Häusern zusammenkommen, sind in diesem Stücke ungemein beredt, ihrem Unternehmen, durch eine Menge guter Absichten einen guten Schein zu geben, und dasselbe, mit längst verworffenen Gründen zu rechtfertigen.

Jedoch, wenn ich mich auch bereden ließ, daß die Urheber solcher Versammlungen keine fälschliche Absichten zum Grunde derselben gelegt hätten; daß der Trieb eine Secte, und auf diese Weise sich ein Ansehen zu machen, sie nicht bewogen, eine Gesellschaft unter dem Scheine des Betens an sich zu ziehen, so haben doch diejenigen, so sich unter ihrer Anführung versammeln, nicht alle gleich gute und einerley Absichten, die dem Zwecke, den sie sich vorgesetzt, gemäß sind. Die unleugbare Erfahrung an vielen Orten, das eigene Geständniß von diesem und jenem, die am Tage liegende Ausschweifungen, zu welchen dergleichen Versammlung Gelegenheit geben, der Berrath, welcher bey solchen Zusammentünften nicht zu vermeiden gewesen, gerichtliche Untersuchungen, endliche Zeugnisse, freywillige Aussagen, und rechtlich geführte Acten bestärken die ungleichen Absichten, warum mancher die öffentlichen Versammlungen verlassen, oder nebst denselben, sich zu den Privat-Betstunden, auffer seinem Hause, gehalten.

Erstens, Halten sich viele zu dergleichen häuslichen und besondern Zusammentünften aus einem blinden Eifer, der mit einer gänzlichen Unwissenheit verknüpfet ist; sie hören

horen von einem Verfall des Christenthums, dessen wahres Wesen sie selbst nicht kennen; Sie meinen in denen Privat-Bettstunden dasselbe wieder aufzurichten, und sehen dieses als das einkige Mittel an; den Schaden Josephs zu bessern, und die Brüche der Kirche zu heilen, ob sie schon derselben, weil sie einer Trennung beitreten, eine neue Wunde zufügen. Diese Art der Absonderung ist mit einer Hartnäckigkeit und Begierde Märtyrer ihres Irrthums zu werden, verbunden.

Zweytens, werden einige durch eine eingebildete Heiligkeit öfters verleitet, von dem Hauffen der Gemeinde sich abzufondern; Sie bilden sich ein, daß sie in der öffentlichen Versammlung verunreiniget würden, wenn sie mit Unwidergeborenen und Unheiligen in einem gemeinschaftlichen Gebrauche der Gnaden-Mittel stünden; Sie halten daher das Amt eines Predigers, an dessen Heiligkeit sie zweifeln, für unkräftig; Eben als ob das Wort Gottes an sich keine göttliche Kraft habe, sondern dieselbe erst durch die Würdigkeit des Dieners des Worts erhalten müsse. Diese Art der Trennung entstehet aus einem wirklichen Hochmuhthe, und es ist ein fälschliches Mittel, die Heiligkeit, als die Zierde des Hauses Gottes, in einem Privat-Zimmer herzustellen, und wenn dieselbe, ihrem Wahne nach, in dem öffentlichen Tempel-Gebäude verlohren gegangen, solche aus den Winkeln dieses und jenen Hauses wieder hervor zu suchen.

Drittens, trennen sich viele von der ganzen Gemeinde, und halten sich zu einem besondern Hauffen, bloß aus der Absicht des Müßigganges und der Faulheit; Eine scheinheilige Mine anzunehmen, kostet nicht viele Mühe, kan man nun dadurch, wenn man arm ist, und die Arbeit scheuet, Unterhalt, Almosen, Mitleiden und Versorgung finden, so tritt ein solcher gerne derjenigen Trennung bey, die ihm bey einer andächtigen Faulheit Nahrung verschaffet; welches die neue Secte der Methodisten in Engelland, und häufige Exempel unter uns deutlich zu Tage legen.

Viertens, ich geschweige der offenbar unzüchtigen Abzichten, da man diese häuslichen und gemeiniglich nächtlichen Zusammenkünfte, zur Ausübung seiner Wollust und der strafbarsten Schandthaten anwendet. Ich schreibe nicht zu viel; öffentliche und gerichtliche Untersuchungen, die hier und da angestellt worden, bezeugen, daß dergleichen in solchen Gesellschaften vorgegangen, die unter dem Namen des Betens, des Singens, der Andacht und der Erbauung angestellt worden sind. Ich räume ein, daß dergleichen lasterhafte Folgen nicht mit einer jeden aufgerichteten Versammlung verknüpft sind; Ich frage aber, warum stellet man dergleichen Zusammenkünfte bey nächtlicher Weile an? Warum mit verschlossenen Thüren? Warum ist man so geheim? Warum hält man keine Wahl unter den Personen? Warum bedienet man sich gewisser Kennzeichen? Und warum machet man sich selbst verdächtig? Ist es nicht eine Undankbarkeit gegen GOTT, (der die Verfolgungen der Kirche geendiget, und durch dessen Gnade wir frey und öffentlich zusammen kommen dürfen) wenn man den öffentlichen Gottesdienst versäumt, und verborgene Dexter, seine Andacht zu üben, suchet? Wenn die ersten Christen, zur Zeit ihrer Bedrängung, bey der Nacht, in verborgenen und heimlich zusammen kamen, so lehrte ihnen dieses die größte Noth, ob sie schon ihr Bekänntniß öffentlich zu thun sich niemahls scheueten.

Unsere Kirche lebet für solchen äußerlichen Feinden, die ihre leibliche Grausamkeiten anthun und ihre Gottesdienste hindern können, durch den Schutz GOTTES und unsers Königs, in einer vollkommenen Ruhe; Warum bilden sich aber die Freunde nächtlicher Zusammenkünfte eine Gefahr ein, wo keine ist, und verhalten sich so furchtsam, wie die ersten Christen; da doch ihr Zustand mit denselben nicht die geringste Gleichheit hat? Möchten sie nicht die Gemeine, von der sie sich trennen, für ihre Verfolger, sich aber für die einzigen wahren Bekenner Christi und seiner Lehre halten? Wie vielen wird endlich
ihre

Wir eignen Gewissen bezeugen, / daß sie bios weltliche, eigen-
nützige und vorthellsüchtige Absichten hegen, da sie sich unter
dem Scheine der Heiligkeit, der Andacht und der Frömmigkeit
zu einer Secte halten, die eine wirkliche Trennung von andern
Rechtgläubigen ist?

Also meine lieben und gewünschte Brüder! meine Freunde
und meine Crone! da die Ermahnung Pauli noch heute an
euch allesamt ergethet, aufzusehen auf die, die da Zutrennung
und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernt
habt, und mit Mund und Herzen von ihnen zu weichen; so
werde ich nicht nöthig haben, neue Gründe hervor zu bringen,
um euch zur Ausübung dieser Pflichten zu reizen, da man hö-
ren muß, daß sich Leute finden, welche Trennung und Aergerniß
unter euch anzurichten bemühet sind; da es auch an un-
schuldigen Herzen nicht fehlet, die durch süsse Worte und
prächtige Reden sich leicht verführen lassen, weil sie nicht alle
Abwege, die sie verleiten, und alle Tiefen, die ihnen Gefahr
drohen, kennen; weil sie nicht einen jeden Schatten von dem
Wesen selbst zu unterscheiden wissen. Ihr, die ihr selbst voll
Gütigkeit seyd, und erfüllet mit allerley Erkantniß, wisset
auch was für Fürsichtigkeit in Ansehung der falschen Lehrer
und innerlichen Feinde der Kirche Gottes von euch erfordert
wird. Ich habe es aber dennoch mit Paulo gewagt, und
euch etwas wollen schreiben, lieben Brüder! euch zu erinnern,
um der Gnade willen, die mir von Gott gegeben ist, Rom.
XV, 15. daß ich auch soll seyn ein Diener Christi bey diesen
ansehnlichen Gemeinden dieses Fürstenthums, für euer aller
Seelen zu wachen, wofür auch ich dermaleins Rechenschaft
geben soll, an dem Tage Jesu Christi. Ebr. XIII, 17. Ist
nun bey euch Ermahnung in Christo, ist Trost der Liebe, ist
Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmher-
zigkeit, so erfüllet meine und meiner Gehülffen Freude, daß
ihr eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habt, einmühtig und ein-
hellig seyd, Phil. II, 1. 2. wie in allen Dingen, also inson-
der.

verheit im Werck des Glaubens, zu bewahren was euch ver-
 trauet ist, der Trennung und Aergerniß zu widerstehen, und
 zu meiden ungeistliche, (obschon geistlich scheinende) lose Ge-
 schwäze, und das Gezänd der falsch-berühmten Kunst, alle
 Gegensätze einer fälschlich vorgegebenen Wissenschaft, wie es
 im Grund-Texte heißet, I. Tim. VI, 20. 21. und also alles
 dasjenige, was neben und wider die Lehre, die wir gelernet
 haben, aufgebracht wird, welche etliche vorgeben, und fehlen
 des Glaubens. Diejenigen, welche Gott mit mir zu Wäch-
 tern gesetzt hat, werden nicht ablassen, auf ihrer Huth ste-
 hend, Euch zu warnen, und ihre Seele zu erretten, daß, so
 viel an uns ist, allem Ubel möge vorgebeuet und gesteuert
 werden. Aber ihr müßet uns die Hände bieten, und ein jeder
 das Seine thun, daß von euch hinaus gethan werde, wer
 da böse ist. I. Cor. V, 13. Ihr Gewaltigen, laßet eure größte
 Sorge seyn, daß das Haus des Herrn für allen andern ge-
 bauet, nicht aber durch Trennung und Aergerniß verwüstet
 werde. Hagg. I, 8. Das wird dem Herrn angenehm seyn,
 und er wird seine Ehre alsdenn auch im Staat und gemeinen
 Wesen erzeigen. Ihr Edlen, werdet gleich den Edlen zu
 Berrhoe, welche das Wort nicht nur williglich aufnahmen,
 sondern auch aller Verführung und Irrthum vorzukommen
 bemühet waren, indem sie täglich forscheten in der Schrift,
 ob sich es auch also verhielte, wie man ihnen predigte. Actor.
 XVII, 10. II. Ihr Verführer, gedenkt wovon ihr gefallen
 seyd, und thut Buße, ehe der Leuchter weggestossen, und
 ein unbarmherziges Gericht der Verstockung über euch ver-
 hänget werde. Apoc. II, 5. Ihr, die ihr durch den Schein
 der Gottseligkeit, und durch ein Schaafs-Kleid süßser Worte
 euch habt verleiten lassen, sehet auf, und werdet wieder nich-
 tern, von den Stricken eurer Verführer, die euch gefangen
 haben zu ihrem Willen, i) und thut euch von denselben, nach-
 dem

i) *Cyprian. de unit. eccl. Ceteri tantum vel simplicitate capti,
 vel errore inducti, vel aliqua fellentis astutiae calliditate
 decepti, a fallaciae laqueis vos soluite.*

dem die Gefahr eurer Seelen euch vor Augen gestellt ist. Ihr alle aber, die ihr noch dieses Wort der Ermahnung leset und zu Herzen nehmet, gläubet forthin nicht einem jeglichen Geiste, sondern prüfet die Geister, ob sie aus GOTT sind, denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt. 1. Joh. IV, 1. Sehet auf sie, und weichet von denselbigen. Suchet nicht Bethel, irrige Versammlungen, die für Wohnungen GOTTES fälschlich ausgegeben werden, und kommt nicht gen Gilgal, zu selbsterwehnten Gottesdienst, und gehet nicht gen Bersaba, wohin euch dieser oder jener Verführer locket, denn Gilgal wird gefangen weggeführt werden, der Naht und Weck, so nicht aus GOTT ist, wird untergehen, und Bethel wird Beth Aven werden, ein Haus der Missethat, und folglich auch der Strafe über die Übertreter. Amos. V, 4. 6. Suchet aber den HERRN in seinem Wort, und an dem Ort, da seine Ehre wohnet, so werdet ihr leben. Seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste, durch das Band des Friedens, Eph. IV, 3. daß die Menge der Gläubigen, wie zu den Zeiten der Apostel, ein Herz und eine Seele sey. Act. IV, 32. So wird der GOTT des Friedens mit uns seyn. Gelobet sey der HERR, der seinem Volke Ruhe gegeben hat! Gepriesen sey die ewige Liebe, die uns eine sichere Wohnung angewiesen, wo wir ungehindert vor GOTT treten dürfen, zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN, und seinen Tempel zu besuchen!

Nun der GOTT unsers HERRN Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbahrung, zu seiner Selbsterkenntnis, und erleuchtete Augen eures Verstandniß, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung eures Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sey die

die überschwengliche Grösse seiner Kraft an uns, die wir glauben, nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewircket hat in Christo, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über alles, welche da ist sein Leib, nemlich die Fülle des, der alles in allem erfüllet. Dem aber, der überschwenglich thun kan, über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wircket, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Amen!



94 A 7388

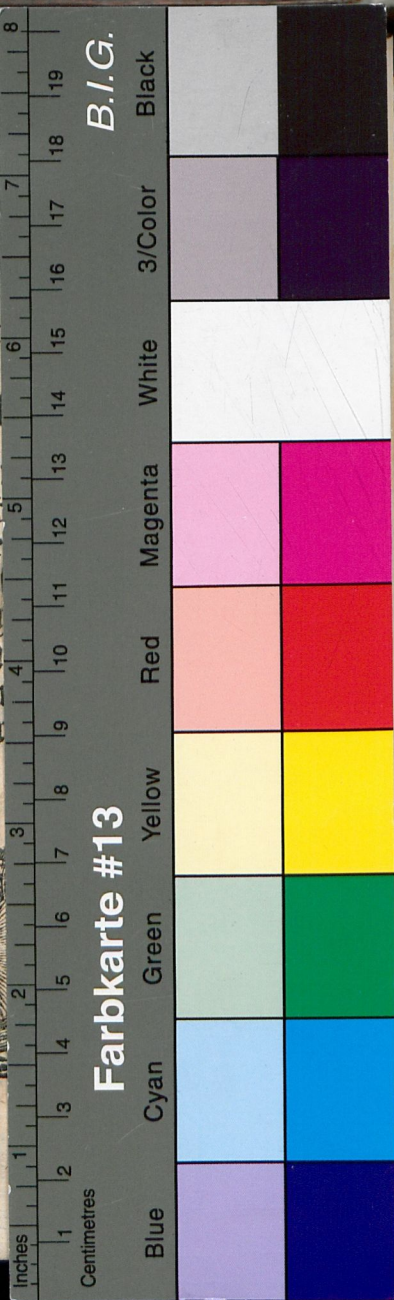
50

1007

kehr

Bl. 59.





B.I.G.

Farbkarte #13

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

17

D. Balthasar Wenzers,

Königl. Großbritannischen und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen
ersten Hofpredigers, Consistorialraths, und des Herzogthums
Calenberg General-Superintendentens

Worte der Ermahnung,

An

die ihm anvertraute Seelen,

Sie für der Gefahr der Trennung und des Aergernisses
zu verwahren,

Welche zu befürchten ist,

Wenn man sich eigensinniger Weise

Von

den öffentlichen Versammlungen der Kirche
absondert,

und

heimliche vermeynte Erbauungs-Stunden
anstellet.

Haltet das Wort der Ermahnung zu gute.

Ebr. XIII. 22.

Hannover,

Gedruckt und zu bekommen bey Heinrich Georg Hannig,
Königl. privilegirten Buchdrucker, 1749.